



## Was kommt nach der Wahl?

Kliniksterben  
und  
Pflegenotstand

Für Mitarbeitervertretungen, Arbeitszeit- und Personalverantwortliche, Mitarbeitende und Dienstgeber im Bereich der AVR-Caritas

## Ein wertvoller Leitfaden für die Praxis

übersichtlich, lösungsorientiert, auf den Punkt gebracht

Dr. Sebastian Weber

# Arbeitszeit und Dienstplanung in Einrichtungen der Caritas

NEU



Das Handbuch erläutert aktuell und **aus verschiedenen Perspektiven** die Rahmenbedingungen für die Vereinbarungen zur Arbeitszeit zwischen Dienstgeber und Mitarbeitenden auf Grundlage der AVR-Caritas und des Arbeitszeitrechts. Sie erhalten **verlässliches und umfassendes Wissen** zur Dienstplanung in caritativen Einrichtungen und **praktische Tipps** zur Arbeitszeitorganisation:

- ✓ Regeln für die Arbeitseinteilung durch den Dienstgeber und Mitbestimmung durch die MAV
- ✓ Einsatzmöglichkeiten bei besonderen Dienstformen (Bereitschaftsdienst, Schichtarbeit etc.)
- ✓ Ruhezeiten, Arbeitspausen und Urlaubsplanung
- ✓ Flexible Arbeitszeitmodelle (Teilzeit, Arbeitszeitkorridor etc.)
- ✓ Vergütung der Arbeitszeit
- ✓ Sonderregelungen für schutzbedürftige Personengruppen (Mutterschutz, Jugendarbeitsschutz etc.)
- ✓ Aktuelle Entwicklungen (Kurzarbeit, MAVO-Änderung etc.)
- ✓ Beispiele, Glossar und Stichwortverzeichnis

200 Seiten, DIN A5 • ISBN 978-3-944427-37-9 • Bestell-Nr. 608060 • € 34,90  
Weitere Informationen und Leseproben finden Sie unter [www.ketteler-verlag.de](http://www.ketteler-verlag.de)

Nach den sehr erfolgreichen Büchern zur Arbeitszeit und Dienstplanung in caritativen Einrichtungen von 2009 und 2013 **das dritte Buch zu diesem Thema im KETTELER-Verlag.**

Stand 01/2021

Bestellen Sie einfach online unter [www.ketteler-verlag.de](http://www.ketteler-verlag.de) oder rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!  
KETTELER-Verlag GmbH, Niederlassung Waldmünchen, Schloßhof 1, 93449 Waldmünchen  
Tel: 09972/9414-51, Fax: 09972/9414-55, [kontakt@ketteler-verlag.de](mailto:kontakt@ketteler-verlag.de)

# VORWORT



Matthias Rabbe

**L**iebe Leserinnen und Leser,

fast schon biblisch muten die sintflutartigen Unwetter der vergangenen Monate an. Ob im Süden in Bayern und Sachsen oder im Westen in den Diözesen Aachen, Trier und Köln, die Unwetter, ausgelöst von den steigenden Temperaturen des von Menschenhand verursachten Klimawandels, haben unsagbare Zerstörungen, viel Leid und viel zu viele Tote gefordert. Was sonst weit weg und nur durch Medien zu erahnen war, ist nun vor der eigenen Haustür, am eigenen Haus geschehen. Die KAB Deutschlands ruft daher zu Spenden für die Flutopfer auf. Mehr Informationen unter [www.kab.de](http://www.kab.de).

Positiv dagegen waren die bundesweiten Aktionen zum arbeitsfreien Sonntag. Sie waren ein deutliches Signal an die Wirtschaft und Politik, dass der Sonntag ein Stück Freiheit ist, das es zu verteidigen gilt. Diese Freiheit spiegelt sich in der Vielfalt der Picknickdecke wider, die die KAB der neuen Regierung in Berlin präsentieren wird.

**Die Redaktion wünscht Ihnen einen schönen Sommer. Bleiben Sie gesund!**

✉ [impuls-redaktion@kab.de](mailto:impuls-redaktion@kab.de)

🌐 [www.kab.de/service/kab-impuls](http://www.kab.de/service/kab-impuls)

# INHALT



KAB gegen Kliniksterben  
▶ **TITELTHEMA** Seite 8



Delegierte tagen online  
▶ **KAB BEWEGT** Seite 14



Petition ans Heil-Ministerium  
▶ **KAB BEWEGT** Seite 23

## MITGLIEDERWERBUNG

- Meine Sonntagsgeschichte 4
- Picknickdecke für Werbung nutzen 5

## TITELTHEMA

- Europa ohne Merkel 6
- Bundestagswahl: Fragen an die Politik 7
- Reformen im Gesundheitswesen 7
- KAB kämpft für Landkliniken 8
- Interview: Pflegen am Limit 10

## KAB BEWEGT

- Beschluss: WERTvoll arbeiten 12
- Bundesvorstand wieder komplett 13
- CAJ: Gerechtigkeit beim Impfen 13
- Virtuelle Delegiertenversammlung 14
- Frau predigt im KAB-Gottesdienst 15
- Aufsichtsrat runderneuert 15
- KAB bewegt Diözesanverbände 18
- KAB bewegt vor Ort 20
- Keine Rente mit 68 Jahren 22
- Abschied von Marianne Schmidt 22
- KAB-Petition ans Arbeitsministerium 23

- DGB-Auszeichnung für Großmann 23
- KAB im Zentralkomitee 23

## DIE GUTE AKTION

- Bundesweite Sonntagsaktionen 16

## INTERNATIONALES

- Porträt: Hans Weinzierl 25

## GESELLSCHAFT

- Die wilden 70er-Jahre 24
- Die Sinn-Kapitalisten 26
- Menschen 28

## RECHT

- Corona-Verlierer Minijob 28

## BUCHTIPPS

- Bücher gegen Fake News 29

## SERVICE

- Leser\*innenbriefe 29/30
- Impressum 30
- Rätsel 31

## Wenn der Pastor die Arbeit erlaubt

**M**eine Sonntagsgeschichte handelt von Vergangenen und Gegenwärtigen. Heute bin ich 75 Jahre, aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf im Münsterland. In meiner Kinderheit und meiner Jugend hatte der Sonntag einen sehr hohen Stellenwert. Der Sonntag begann eigentlich am Samstag gegen 18.00 Uhr. Dann läuteten die Kirchenglocken den Sonntag ein. Das war für uns Kinder das Signal, Schluss mit Spielen, rein ins Haus, ab in die Badewanne, denn samstags war Badetag.

Mit der Frühmesse sieben Uhr begann der Sonntag, das Hochamt war um zehn Uhr. Nicht zur Kirche zu gehen, wäre uns nicht in den Sinn gekommen, natürlich nur in der schönen Sonntagsgleidung.

Zum Mittagessen am Sonntag gab es immer etwas Besonderes. In der Woche stand ja jeden Tag Eintopf auf dem Speiseplan. Am Sonntagnachmittag zum Kaffee gab es selbst gebackenen Kuchen, darauf haben wir uns schon die ganze Woche gefreut.

Selbstverständlich gab es auch den Sonntagsspaziergang, da hatten die Eltern Zeit für uns Kinder, die Woche war von langer und harter Arbeit geprägt, der Spaziergang war immer etwas Besonderes und hat uns großen Spaß gemacht.

Gearbeitet wurde am Sonntag nie, nur die Tiere mussten gefüttert und die Kühe gemolken werden. Eine seltene Ausnahme gab es, wenn die Ernte durch aufziehende Gewitter bedroht war. ABER NUR, wenn der Pastor dies in der Sonntagsmesse ausdrücklich erlaubt hatte.

Im Laufe der Jahre wurde der Sonntag immer mehr zum Werktag und das ist für mich immer schrecklich zu sehen, da hängt die Wäsche auf der Leine, da wird im Garten gearbeitet und vieles mehr

Eines gilt für mich immer noch, am Sonntag keine Arbeit, dafür ist in der Woche Zeit genug. Sonntagsgleidung habe ich immer noch und zum Mittagessen koche ich mir immer was Besonderes.

**Christel Ferber**



Mit dem Bad am Samstag wurde für die Kinder der Sonntag eingeläutet.

Foto: dpa

## Arbeitspause für den lieben Gott



**A**nfang der 1970er-Jahre war ich beruflich jahrelang mit meiner Frau mit einem eigenen Binnen-Frachtschiff unterwegs – zwischen Hamburg und Basel, zwischen Oder und Seine.

Damals gab es in der Schifffahrt noch das Sonntagsfahrverbot – mindestens auf den westdeutschen Kanälen. Bei einer erlaubten Routinefahrzeit von 16 Stunden täglich zwischen fünf Uhr morgens und neun Uhr abends war eine Sonntagsruhe von mindestens 24 Stunden schon gerechtfertigt. Aber wo findet man auf den Kanälen einen Ort, wo Sonntagsruhe möglich und gut ist?

Für meine Frau und mich als aktive Katholiken waren dann Kirchtürme sehr oft der Hinweis: hier liegt man gut an für den Sonntagskirchgang. Oft waren uns die Orte unbekannt und so sind wir manchmal auch in evangelischen Gottesdiensten gelandet.

Einmal auf dem Mittelland-Kanal legten wir in der Gegend von Bad Essen an. In der Gemeinde fand in einer kleinen evangelischen Kirche Gottesdienst mit Abendmahl statt. Der Pfarrer blickte in unsere Richtung und sagte: „Auch die Gäste sind zum Abendmahl eingeladen.“ Doch wir haben es nicht gewagt, gegen irgendwelche kirchlichen Regeln zu handeln. Als der Gottesdienst zu Ende war, gab es an der Kirchentür eine Verabschiedung für alle Besucher vom Pastor mit Handschlag. Als er uns die Hand gab, sagte er zu uns: „Sie kenne ich gar nicht. Sind sie neu in meiner Gemeinde?“ „Nein, wir sind nur auf der Durchreise“, antworteten wir. „Da hinter dem Wäldchen liegt unser Kahn und das Abendmahl zu nehmen, haben wir als Katholiken nicht gewagt.“ Nach kurzer Pause kam seine spontane Antwort, die wir heute noch im Kopf haben und uns für die Ökumene geprägt hat: „Haben wir den selben Gott – oder nicht?!“

**Klara Stautmeister (erzählt von ihrem Großvater)**



# Sonntagsschutz ist ureigenes KAB-Thema

Picknickdecke aktiviert Mitglieder / Nach Corona gemeinsame Aktionen in Aachen

Die KAB deckt buchstäblich den freien Sonntag ein. Bundesweit gestalten Frauen und Männer der KAB und Interessierte ihre Sonntags-Picknickdecke. Ein Höhepunkt war der 3. Juli, der Tag als das Sonntags-Edikt von Kaiser Konstantin im Jahr 321 nach Christus in Kraft trat. Impuls fragte Kerstin Bürling, Diözesansekretärin der KAB im Bistum Aachen, nach der Beteiligung.

**Impuls: Wie fügt sich die Sonntagsaktion mit den Picknick-Decken in eure diözesane Werbestrategie ein?**

**KERSTIN BÜRLING:** Bei uns in der Diözese Aachen haben alle Mitglieder eine Tüte mit zwei Stoffstücken, Informationen zur Kampagne sowie eine Einladung zu einem Online-Kreativ-Abend mit einer bildenden Künstlerin erhalten. Bei uns erfüllt die Aktion zwei Funktionen: Einerseits wollen wir durch dieses kreative, niedrigschwellige Angebot unsere bestehenden Mit-



Kerstin Bürling

glieder aktiv ansprechen und neu miteinander vernetzen. Das erscheint uns nach der durch die Corona-Schutzmaßnahmen notwendigen Pause in den verbandlichen Aktivitäten dringend geboten. Zugleich werben wir dafür, mit dem zweiten Stoffstück auf neue Menschen zuzugehen und davon zu erzählen, wie sich die KAB für den freien Sonntag einsetzt. Insofern ist die Aktion ein Baustein unserer Werbekampagne. Das Thema eignet sich dafür sehr gut, weil es seit Jahrzehnten in der KAB verankert ist und vielen unserer Mitgliedern ein Herzensanliegen ist.

**Impuls: Inwieweit wird die Idee von den KAB-Mitgliedern angenommen?**

**BÜRLING:** Die Reaktionen sind sehr positiv. Viele Gruppen wollen die Stoffstücke nutzen, um nach der Corona-Pause wieder die ersten gemeinsamen Aktionen mit ihren Mitgliedern zu gestalten. Manche planen auch Werbeaktionen. So möchte beispielsweise die KAB Wassenberg ihre Friedensmesse im Juli nutzen, um die Stoffstücke weiterzugeben.

**Impuls: Ziel ist neben dem Sonntagsschutz, auch neue Mitglieder zu gewinnen. Inwieweit ist die Sonntagskampagne dafür geeignet?**

**BÜRLING:** Die Kampagne eignet sich dafür grundsätzlich gut. Der Sonntagsschutz ist ein ureigenes Thema der KAB. Außerdem habe ich den Eindruck, dass das Thema gerade bei jüngeren Generationen durch die immer stärkere Entgrenzung der Arbeitszeit



besonders aktuell ist. Aber selbst mit dem besten Thema ist die Mitgliederwerbung nicht einfach und durch die Corona-Pandemie sind die Hürden noch einmal höher geworden.

**Impuls: Welche Aktionen hattet bzw. habt Ihr für den Diözesanverband Aachen geplant?**

**BÜRLING:** Am Aktionswochenende am 3. und 4. Juli fanden in den Citykirchen von Aachen, Mönchengladbach und Krefeld Aktionen und Gottesdienste rund um die „Sonntagsstücke“ statt.

Bei unserem Diözesantag am 11. und 12. September bekommen alle Gruppen die Gelegenheit, ihre Decken zu zeigen. Zurzeit überlegen wir, den Tag der menschenwürdigen Arbeit am 7. Oktober ebenfalls unter das Motto Sonntagsschutz zu stellen und unsere Decken öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

# Wer kommt nach Kanzlerin Merkel?

Kölner Europagespäche diskutierten Deutschlands Zukunft in Europa

Der Abschied von Angela Merkel als Bundeskanzlerin geht auch einher mit der zunehmenden Erosion der großen alten Volksparteien. Mitgliederschwind und die Überalterung der Volksparteien sind zwei der Ursachen, erklärt die Politikwissenschaftlerin Dr. Isabelle Borucki bei den Kölner Europagesprächen, die die KAB, ZASS, Europa-Union Köln und das Katholische Bildungswerk unter der Frage gestellt hatten: „Ist die Bundestagswahl auch eine Schicksalsfrage für Europa?“

## Hausaufgabe Flüchtlingspolitik

Europa wird ein wichtiges Politikfeld des Bundestagswahlkampfes sein, denn die Themen Klima, Energie, Elektromobilität und Biodiversität sind national allein nicht zu denken, doch in den Parteiprogrammen. So hat die SPD in ihrem Zukunftsprogramm zur Bundestagswahl das Thema Europa gleich im ersten Programmpunkt „Zukunft. Respekt. Europa.“ aufgenommen. Anhand der Kandidaten Parteichefin Annalena Baerbock (B'90/Die Grünen), dem amtierenden Vizekanzler Olaf Scholz (SPD) und dem NRW-Ministerpräsidenten Armin Laschet (CDU/CSU) diskutierten Borucki, der französische



Politikwissenschaftler Prof. Christian Lequesne und Prof. Johannes Pollack vom Wiener Institut für Europäische Politik mögliche Veränderungen der gegenwärtigen Europapolitik. So könnte es mit einer Kanzlerin Annalena Baerbock eine stärkere Abgrenzung zu den antiliberalen EU-Staaten Osteuropas geben, befürchtet der Pariser Lequesne. Die Grünen setzen seiner Meinung nach stärker auf die Einhaltung von Rechtsstaatlichkeit und Medienfreiheit. „Europa muss seine Rolle in der Welt wahrnehmen. Anders als 1999, wo es in Maastricht um

einen gemeinsamen Markt und Euro ging, hat Merkel mit der Einrichtung einer Geopolitischen Kommission auf EU-Ebene bereits den strategischen Blick über die Grenzen Europas eröffnet. Doch bevor Europa mit den USA und China konkurriert, so Johannes Pollack, müsse Europa das Flüchtlingsproblem humanitär lösen.

Doch die Schicksalsfrage Europas werde weniger mit der Wahl der Nachfolge im Berliner Kanzleramt Mitte September entschieden als vielmehr bei den Präsidentschaftswahlen in Frankreich im kommenden April. Aufgrund des möglichen Wahlverhaltens des linksprogressiven Milieus in Frankreich besteht für die Europa-skeptikerin Marine Le Pen (Rassemblement National) in der Stichwahl zum Präsidentenamt Emmanuel Macron (La République en Marche) auszustechen. „Eine französische Präsidentin Le Pen würde mir Schweißperlen auf die Stirn treiben“, erklärt Johannes Pollack. Aber auch umgekehrt würde eine Kanzlerin Baerbock, die für Modernität steht, einem „österreichischen Kanzler Kurz Schweißperlen auf die Stirn treiben“. Anders als Baerbock haben Olaf Scholz im EU-Ministerrat und Armin Laschet als langjähriger EU-Parlamentarier Europaerfahrungen vorzuweisen.



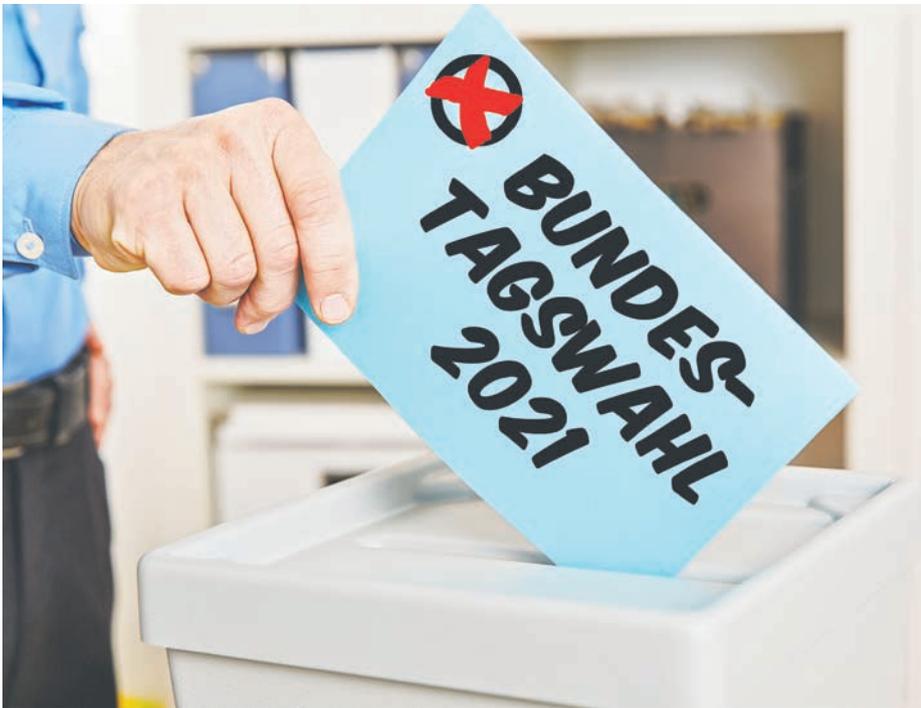
# Eine Frage, Frau Kandidatin?

KAB befragt Bundestagskandidat\*innen zu Arbeit und Corona

Mit dem Fragenkatalog „KAB mischt mit – Für ein christliches Miteinander in der Arbeitswelt“ will die KAB von den Bundestagskandidatinnen und -kandidaten wissen, wie sie es mit der Arbeit halten. Die KAB fordert derzeit einen Mindestlohn in Höhe von 14,09 Euro brutto pro Stunde. „Welche Höhe des gesetzlichen Mindestlohns favorisieren Sie und wollen es bei einer Wahl in den Bundestag umsetzen? Menschenwür-

keit halten. Wer muss die Lasten der Corona-Pandemie tragen? Wer profitiert von der Corona-Krise und wer zahlt die Zeche?

Der Fragenkatalog mit vier Schwerpunktthemen umfasst neben den Komplexen Arbeit und Verteilungsgerechtigkeit auch die Themenbereiche sozial-ökonomische Erneuerung und der Transformation der Wirtschaft sowie den Ausbau und die Unterstützung der Demokratie.



dige Arbeit drückt sich auch in den Arbeitsbedingungen aus. „Für welche politischen Maßnahmen werden Sie sich einsetzen, um prekäre Arbeit abzuschaffen und Normalarbeitsverhältnisse auszubauen?“, fragt die KAB im Bundestagswahlkampf die Kandidatinnen und Kandidaten vor Ort. Aber auch die Achtung und Umsetzung der Menschenrechte und menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in der internationalen Zulieferindustrie ist für die KAB ein Kernthema im Wahlkampf.

Nicht zuletzt will die KAB wissen, wie es die Bundestagskandidaten mit der Verteilungs- und Steuergerechtig-

KAB-Mitglieder aus KAB-Vereinen und Diözesen können sich den ausführlichen Fragenkatalog und die Positionen der KAB von der Homepage der KAB ([www.kab.de/service/downloads/](http://www.kab.de/service/downloads/)) herunterladen, um in Podiumsdiskussionen, bei Wahlständen und -veranstaltungen oder per Post ihre örtlichen Kandidaten der Partei zu befragen.

Die KAB Augsburg hat bereits in einer Videoaktion den bayerischen SPD-Kandidaten Uli Grötsch befragt. Direkt vor der Bundestagswahl werden die Antworten der Kandidaten gegenüber gestellt.

## Gesundheit: Kranke Kassen

Acht Milliarden Euro haben die gesetzlichen Krankenkassen in diesem Jahr aus ihren Rücklagen in den Gesundheitsfonds überwiesen. Doris Pfeiffer, Chefin des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) rechnet mit einem Anstieg des Defizits. Noch 2020 lag der Fehlbetrag bei 2,65 Milliarden Euro, für dieses Jahr rechnet die Kassenchefin mit einem Minus von rund 15 Milliarden Euro. „Die Ausgaben steigen schneller als die Einnahmen“, erklärte Pfeiffer (siehe Foto) in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau. Von den Reformen der letzten acht Jahre hätten weniger die Versicherten als vielmehr Ärzte, Apotheken und Kliniken durch höhere Vergütungen profitiert. Die oberste Kassenchefin sieht den zugesagten Steuerzuschuss in Höhe von sieben Milliarden Euro als nicht ausreichend.



Pfeiffer erwartet einen höheren Bundeszuschuss, da ansonsten ab 2022 höhere Beitragssätze drohen. Statt Leistungen für Versicherte zu kürzen, fordert sie von der neuen Bundesregierung grundlegende Reformen bei den Strukturen der medizinischen Versorgung und einen verlässlichen und dynamisierten Bundeszuschuss. „Keine Gesundheitsversorgung nach Haushaltslage!“

# „Der Markt fördert die Zentren!“

KAB protestiert gegen Krankenhausschließungen im ländlichen Raum



Vohenstrauß, Waldsassen sowie die Umnutzung des Kreiskrankenhauses von Tirschenreuth und Kelheim zeigen, wie wichtig unser Engagement gegen das Kliniksterben ist“, betonen Willi Dürr, Peter Ferstl und Alfons Ernstberger von der KAB-Diözesanleitung im Bistum Regensburg. Sie nutzen die Gesundheitsministerkonferenz, um gegen die Zerstörung der medizinischen Daseinsvorsorge in der Oberpfalz zu protestieren. Die KAB im Bistum Regensburg hat einen Arbeitskreis gegründet, der sich mit dem derzeit wichtigsten und aktuellsten Problem im Gesundheitsbereich beschäftigt: den Klinikschließungen. Gemeinsam mit dem Bündnis gegen das Kliniksterben demonstrierte die KAB Regensburg in Nürnberg. Mit großformatigen Todesanzeigen machte die KAB und Klaus Emmerich, Ex-Vorstand der Kreiskrankenhäuser Amberg-Sulzbach, auf die Zerstörung des ländlichen Gesundheitswesens aufmerksam. Östlich von Nürnberg schlossen seit 2004 zehn von 34 Krankenhäusern, vier allein im Jahr 2020. Allein im letzten Jahr sind 20 Kliniken geschlossen worden, vier davon in Bayern. Betroffen sind im Corona-Jahr

2020 2144 Betten und circa 4000 Stellen. Und auch rund um Nürnberg sind seit dem Ausbruch von Corona drei weitere Krankenhäuser geschlossen worden.

## Spahns Verspreche(r)n

Dabei hatte CDU-Bundesgesundheitsminister Jens Spahn im Sommer 2020 noch vollmundig erklärt: „Es geht nicht ums plumpe Schließen. Wenn wir über zu viele Krankenhäuser sprechen, meinen wir den städti-

schen Ballungsraum, nicht die Versorgung in der Fläche. Doch gerade in der Fläche ballen sich die Schließungen. Am 1. August letzten Jahres schloss das Kreiskrankenhaus Vohenstrauß, das bis zu seinem Ende noch als Covid-Krankenhaus genutzt wurde. Ein Jahr zuvor hatte es in Bayern die Akutkrankenhäuser Hersbruck und Waldsassen sowie Parsberg und Fürth erwischt.

Doch wer glaubt, dass das Covid-Virus das Kliniksterben stoppen würde, weil Pflege- und Bettenplätze dringend gebraucht werden, irrt. Selbst als Ministerpräsident Markus Söder Hotels und Sportstätten zu Hilfskrankenhäusern umfunktionieren wollte, mussten ehemalige Beschäftigte des geschlossenen Krankenhauses in Hersbruck erkennen, dass das leere Worte waren. Bundesweit sind trotz neuer Delta-Variante mehr als weitere 30 Kliniken von der Schließung bedroht. Dabei wurden fast ein Drittel der Covid-Patienten in den Grundversorger-Krankenhäusern versorgt und 40 Prozent der Intensivbehandlungen fanden nicht in den großen Kliniken statt. Das Klatschen der Bevölkerung und der Politik im



Bundesgesundheitsminister Jens Spahn.

letzten Sommer für den Einsatz der Pflegekräfte ist zu einer Watschen für Pflegerinnen, Pfleger sowie Ärztinnen und Ärzte in ländlichen Krankenhäusern geworden, die leichte Covid-19-Fälle aufnahmen und damit die großen Intensivkliniken maßgeblich entlasteten. „Die Menschen auf dem Lande fühlen sich von der Politik verschaukelt und vergessen“, meint KAB-Diözesansekretär Markus Nickl. Was nütze es, wenn die wohnortnahe Versorgung zusammenbreche und das nächste Krankenhaus 100 Kilometer entfernt ist. „Für Akut-Patienten bedeutet der Weg Lebensgefahr und für besuchende Angehörige eine Tagesreise“, so Nickl.

### Krankenhaus zu – Ärzte weg

Mit den Krankenhausschließungen verändert sich in der Regel auch die ärztliche Versorgung vor Ort radikal. Denn es bleibt nicht allein bei der Schließung des Krankenhauses, auch Ärzte wandern anschließend ab. So sind nach der Schließung des 60-Bettenhauses in Hersbruck 2019 nach Angaben des Bayerischen Rundfunks fünf Internisten aus Hersbruck abgewandert, „eine von zwei Frauenarztpraxen in der Stadt hat ihren Sitz nach Lauf verlagert. Eine orthopädische Praxis hat dichtgemacht, eine zweite, die ihre Praxis im Krankenhaus hatte, operiert inzwischen an drei unterschiedlichen Standorten im Landkreis Nürnberger Land.“ Im bayerischen Gesundheitsministerium nennt man diesen Kahl Schlag „Prozess der Umstrukturierung, der zu einem Abbau stationärer Behandlungszentren geführt habe“.

### Ökonomen: Effizienz statt Erreichbarkeit

Dass die Schließungspläne von Gesundheitsminister Spahn angeblich auf Ballungsgebiete abzielen, aber im Grunde die ländlichen Versorgungsstrukturen trifft, hat einen klaren Grund. Da sind zum einen die Studien der Bertelsmann-Stiftung und der Robert-Bosch-Stiftung und anderer Gesundheitsökonomien, die der Politik

eingeredet haben, dass kleine Kliniken ineffizient, teuer und qualitativ schlechter sind. Die Fragen nach Erreichbarkeit, Transparenz, direkte Daseinsvorsorge und warum kleine Kliniken teuer sind, wurden weder gestellt, noch beantwortet.

Doch was Krankenhausträger zur Schließung ihres Hauses treibt, sind die von der Politik vorgegebenen Gesetze und Vergütungen. Die werden von der Bundespolitik festgelegt. Doch die behauptet, Krankenhauspläne sind Ländersache. Und die Länder? „Krankenhäuser werden nicht vom Staat eröffnet oder geschlossen ... Die Entscheidung über Standortschließungen trifft der Krankenhausträger in eigener Verantwortung“, lässt Bayerns Gesundheitsminister und Vorsitzender der Gesundheitsministerkonferenz, Klaus Holetschek, erklären.

teurer“, erklärt Ex-Vorstand der Kreiskrankenhäuser Amberg-Sulzbach. Dabei gehören Krankenhäuser des Landkreises mit einer Bettenkapazität zwischen 50 und 300 zu den „besten Krankenhäusern Deutschlands“. Im Juni hatte das FAZ-Institut für Management die Fachabteilungen Kardiologie, Viszeral- und Unfallchirurgie sowie die Geburtshilfe des St.-Anna-Krankenhauses sowie die Patientenzufriedenheit mit Bestnoten bewertet.

### „Irrglaube an den Markt rächt sich!“

„Der Irrglaube der letzten Jahrzehnte an ungebremste Privatisierung auch im Krankenhausbereich und der Irrglaube, der freie Markt wird es schon irgendwie richten, rächt sich. Das freie Marktspiel richtet sich nicht nach den Erfor-



Gemeinsam mit dem Bündnis gegen das Kliniksterben geht die KAB im DV Regensburg auf die Straße, um die medizinische Daseinsvorsorge auf dem Land zu erhalten.

„Kleine Krankenhäuser mit 90 oder 200 Betten haben die gleichen Fixkosten wie große Kliniken mit 1000 Betten“, erzählt Emmerich, der Seite an Seite mit KABlern während der Gesundheitsministerkonferenz im Juni in der Nürnberger Innenstadt gegen das Kliniksterben protestiert. Da die Fallpauschalen für Behandlungen aber für kleine Kliniken die gleichen sind wie für große, bleiben die ländlichen Krankenhäuser auf den teuren Vorhaltekosten sitzen. „Die gleiche Behandlung, die den gleichen Preis kostet, ist deshalb in kleinen Kliniken

dernissen eines Landkreises in der Fläche aus, sondern fördert die Zentren und nicht den ländlichen Raum“, erklärt Willi Dürr vom Leitungsteam des KAB-Diözesanverbandes Regensburg. Die Finanzierung des Gesundheitswesens berücksichtige nicht den stetig wachsenden Druck durch den medizinischen und technischen Fortschritt sowie die höhere Spezialisierung. „Hinzu kommt eine stetig wachsende Kluft zwischen den notwendigen Tarifierhöhungen und der nicht ausreichenden Refinanzierung der geleisteten Arbeit“, betont Dürr.



# „Tod und in den Sack rein, das muss man erst verarbeiten!“

Dominik Stark, Pfleger an der Universitätsklinik Köln, über die Corona-Zeit

## Wie sah der Alltag bei Ihnen in der Corona-Krise aus ?

Ich habe die Corona-Krise auf unterschiedlichsten Stationen erlebt, in der zentralen Notaufnahme, auf einer umfunktionierten reinen Corona-Intensivstation und auf einer kardiologischen Intensivstation. Diese hatte direkt nichts mit Corona zu tun, aber Notfälle wie Herzinfarkt gab es trotzdem. Man konnte sehen, wie die Krise in unterschiedlichen Bereichen sichtbar wurde.

## Wie sind die Pflegenden mit der Situation umgegangen?

Wir haben unterschiedliche Phasen erlebt. Zu Beginn war es so, dass wir die Bilder und Zustände in anderen Ländern sahen. Dort wurden Krankenhäuser aus dem Boden gestampft und wir wussten, da kommt was auf uns zu. Aber wir hatten das Gefühl, wir sind bereit. Auch wenn die Auslastung schon vor Corona ausgeschöpft war und am Limit gearbeitet wurde, hatte man in der ersten Welle, die nicht so stark war, zusammengehalten und war motiviert.

Es gab Solidarität. Ehemalige Pflegekräfte meldeten sich, die vor einigen Jahren auf der Intensivstation gearbeitet hatten, boten an, einfache Arbeiten wie Medikamente aufziehen, zu übernehmen.

## Und nach der ersten Welle?

War das Gefühl, wir haben es geschafft. Aber der Stress ging dann weiter. Es wurden die verschobenen Operationen nachgeholt. Und anschließend kam die zweite Welle.

Da haben wir gemerkt, dass viele schon ziemlich kaputt waren. Der Ausgleich fiel weg, man wurde dünnhäutiger. Selbst alte Hasen mit viel Berufserfahrung passierte das.

In der dritten Welle waren dann die meisten Kolleginnen und Kollegen schon ausgebrannt.

## Wie hat sich die Arbeit verändert?

Besonders da, wo seit eineinhalb Jahren kontinuierlich mit Corona-Patienten gearbeitet wurde. So war die Angehörigenbetreuung komplett weggefallen. Sie durften nicht auf die Stationen und in die Klinik. Es musste alles telefonisch gemacht werden.

Dann kam die Situation dazu, dass viele Menschen gestorben sind, auch relativ junge Menschen. Und auch in Bereichen, wo Pfleger arbeiteten, die bisher eher wenig mit Sterbenden zu tun hatten.

## Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich komme von einer internistischen Intensivstation, die immer schon viele Sterbefälle hatte, weil dort hauptsächlich Krebserkrankungen behandelt

werden, wo oft schwerwiegende Verläufe sind. Unser Team konnte sich mit dieser Situation aus. Doch unerfahrene Kolleginnen und Kollegen, die Stationen wechselten, erlebten plötzlich viele Sterbefälle und wurden erstmals mit dieser Extremsituation konfrontiert. Das ging an die Substanz.

## Wie war es mit den Sterbefällen?

Darüber hinaus lief die Verabschiedung mit den Angehörigen nicht mehr in der üblichen Weise ab, da die verschärften Besuchsregeln keinen direkten Kontakt mehr zuließen. Für Angehörige, aber auch für die Pflegekräfte, war der neue Umgang mit den Verstorbenen extrem. Die Bilder waren ja in den Medien zu sehen. Die Verstorbenen wurden in Leichensäcke verschlossen. Das ist eine wahnsinnige Prozedur und hat alle Beteiligten belastet. Das ist nicht mehr das, was wir gesellschaftlich als ethisch und moralisch mit dem Tod verbinden und wie man verstorbene Menschen verabschiedet. Tod und in den Sack rein, das muss man erst verarbeiten.

## War Klatschen eine Unterstützung?

Es war ungewohnt. Ich müsste lügen, wenn ich nicht auch ein positives Gefühl gehabt hätte. Aber ich habe ja das gleiche gemacht, was ich sonst immer tue auf der Intensivstation. Nur vorher

hat auch keiner die Arbeit als etwas Besonderes anerkannt. Firmen spendeten Essen und auch Geld. Das war toll.

Doch dann artete das Klatschen aus. Weniger stand die Arbeit der Pfleger im Vordergrund, als das Trefen auf dem Balkon zur gleichen Tageszeit.

Ich hätte mich richtig gefreut, wenn es ein Tag gewesen wäre und der hätte alle sogenannten systemrelevanten Arbeiten ins Bewusstsein gerufen. Im Krankenhaus sind nicht nur die Pfleger relevant, sondern auch Reinigungskräfte, Patientenservice und viele mehr, die leider nie erwähnt wurden.

### Aber es gab doch einen Bonus?

Es ist so, dass tatsächlich der Bonus kam; aber nicht für jeden. Die Politik hat gesagt, hier ist das Geld, verteilt es. Das kann nicht funktionieren. Die Leitung kann nicht einfach entscheiden, wer bekommt es jetzt und wer nicht.

## „ES GEHT NICHT IN ERSTER LINIE UM DAS FINANZIELLE“

Betriebs- und Personalräte müssen mitentscheiden. Und Personalräte müssen immer für alle Beschäftigten entscheiden. Ich habe einen kleinen Bonus bekommen. Nicht ansatzweise so viel, wie in den Medien versprochen wurde. Ich hätte auch darauf verzichten können.

### Hat der Bonus etwas verändert?

Es hat nichts an meinen Arbeitsstrukturen, am Stress oder Ähnlichem verändert. Das war von der Politik ein ganz falscher Ansatz, einfach so einen Bonus rauszugeben. Für mich hatte es den Anschein: Hier habt ihr Geld, nun seid aber auch leise. Das Geld hätte für notwendige Investitionen, für neue Pflegekräfte, für Einstiegsprämien bereitgestellt werden sollen.

### Wie können Belastungen der Pflegenden gesenkt werden?

Mir geht es nicht in erster Linie ums Finanzielle, doch sollte es ein attrakti-

ves Einstiegsgehalt von 4000 Euro brutto geben, einen Grundtarif für alle Pflegeberufe. Und über die Möglichkeit der Weiterbildung und Zusatzqualifikation entsprechend besser vergütet werden.

Wir brauchen eine 35-Stunden-Woche, ohne finanzielle Abstriche wäre dies eine Lohnerhöhung, aber gleichzeitig auch eine Entlastung der Pflegekräfte. Im Schichtdienst ist es immer schwierig am Stück zu arbeiten. Dies wäre ein Ausgleich.

Zudem werden Zulagen für Sonn- und Feiertagsarbeit nicht wie in der Wirtschaft zu 100 Prozent oder sogar 150 Prozent vergütet. Teilweise bekommen wir nur einen Zuschlag von 35, 50 oder 70 Prozent. Hier muss angeglichen werden, weil dies mit Wertschätzung zu tun hat.

**Dominik Stark** arbeitet auf der internistischen Intensivstation der Universitätsklinik Köln. Der 29-jährige Pfleger absolviert zudem derzeit eine Ausbildung in Fachanästhesie und als Intensivpfleger. Er ist Mitgründer von CologneCares, die sich für bessere Pflege in Kliniken und Pflegeeinrichtungen einsetzen. Cares wurde in Münster gegründet, nachdem ein Pfleger entlassen wurde, der öffentlich die Zustände der Pflege beschrieben hat. Die meisten jungen Mitglieder sind alles Praktiker\*innen in der Pflege und machen darauf aufmerksam, wenn Pflegepersonaluntergrenzen von Kliniken unterschritten werden.



(Foto: M. Wodak)

### Was müsste sich im Gesundheitssystem ändern?

Es muss das Fallpauschalensystem abgeschafft werden. Viele pflegerische Tätigkeiten werden und können nicht abgerechnet werden. Der ganze Leis-

tungsdruck drückt sich im Schnitt für eine OP aus. Die OP muss stattfinden und die Nachbetreuung muss in einer bestimmten Zeit von vier Tagen abgeschlossen sein. Das ist ein enormer Druck, kleine Kliniken schaffen das gar nicht. Große können diese Kosten kompensieren. Das System ist ziemlich verzerrt. Wir haben deshalb viel geringere Liegezeiten der Patienten. Wir haben eine schnellere Verlegung von der Intensivstation weg auf die Normalstation und das bei einem hohen Krankheitslevel.

Die Pflege muss professioneller und sachgerecht nach neuesten Erkenntnissen geschehen. Dazu brauchen wir neben den Gewerkschaften und dem Berufsverband eine Pflegekammer. Die Pflege muss einen Tätigkeitskatalog haben, in dem genau aufgeschrieben wird, welche Tätigkeiten dürfen vom Pflegefachpersonal ausgeübt werden. Auszubildende müssen unantastbar sein und dürfen nicht, wie in der Corona-Zeit bis zu 100 Prozent als Fachpersonal eingesetzt werden. Auszubildende dürfen nicht auf den Dienstplan mit Fachpersonal eingesetzt werden.

### Was erwarten Sie von der Politik?

Wünschenswert wäre eine „Woche der Pflege“, wo alle Probleme auf den Tisch kommen und behandelt werden. Wo man uns anhört. Darüber hinaus müssen die Personaluntergrenzen überarbeitet werden. Die Pflegeuntergrenzen-Verordnung enthält kein Verfahren zur Feststellung des Pflege- und tatsächlichen Personalbedarfs.

An der Uniklinik haben wir andere Patienten als in der Normalversorgung. In der Intensivstation sind schwerkranke Fälle an den Maschinen und Geräte. Da sind Patienten am ECMO-Gerät, der Herz-Lungen-Maschine oder an der Dialyse-Maschine oder am Beatmungsgerät, die müssen alle bedient werden. Fachgesellschaften sagen, diese Patienten brauchen eine Eins-zu-Eins-Betreuung.

Wichtig wäre auch, dass der Solidarbeitrag, der jetzt abgeschafft wird, bestehen bleibt und für die notwendigen Investitionen im Gesundheitswesen genutzt wird.

# Delegierte fordern: WERTvoll Arbeiten

## Absage an einen ausbeuterischen Kapitalismus

„**W**ERTvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär“ – unter dieser Überschrift steht der mit überwältigender Mehrheit von der Bundesdelegiertenversammlung beschlossene Leitantrag. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind das Gegenteil von menschenwürdiger Arbeit. Häufig sind sie ungeschützt, schlecht entlohnt, bedeuten weniger Rechte und soziale Sicherheit für die Beschäftigten. Die Lebensplanung ist unsicher. Hinzu kommen erhöhte gesundheitliche Risiken, nicht zuletzt weniger Aufstiegs- und Bildungsmöglichkeiten. Die Corona-Pandemie hat deutlich gemacht, dass gerade die oftmals am schlechtesten bezahlten Jobs an der Kasse im Supermarkt, im Altenheim, in der Pflege, in der Reinigung oder in der Logistikbranche systemrelevant sind. Ohne die Beschäftigten dort wäre das tägliche Leben zusammengebrochen.

### Betroffen von prekärer Arbeit

Besonders von prekärer Arbeit betroffen sind Frauen, die häufiger in Teilzeit arbeiten und im Durchschnitt weniger verdienen als Männer. Stichwort: Minijobs. Zudem viele junge Menschen, die nur mit befristeten Arbeitsverträgen oder als „Projektler“ auf Zeit eingestellt werden. Darunter leiden das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Gestaltungskräfte. Eine gesicherte Lebensplanung ist so nicht möglich. Migrantinnen und Migranten sind ebenfalls überproportional von prekärer Arbeit durch Werkverträge und ausbeuterische Leiharbeit betroffen. Sie schufteten bis zur totalen Erschöpfung. „Ist ihre Arbeitskraft verbraucht oder werden sie krank, werden sie ersetzt“ – so der Beschluss im Hinblick auf die anhaltenden skandalösen Zustände in der Fleischindustrie.

### Wir wollen prekäre Arbeit abschaffen

Entgegen der Beteuerungen der Politik, prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu reformieren, zeigt die KAB im Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung „klare Kante“: Die KAB will prekäre Arbeit generell abschaffen, „in Deutschland und in der Welt, aber auch in unserer Kirche“.

Alle Menschen haben ein Anrecht auf menschenwürdige Arbeit.

Deshalb setzt sich die KAB für wertvolles Arbeiten ein, für eine Arbeit, die „sinnvoll, verlässlich, beständig und gut für alle“ ist. Wertvolle Arbeit hat dabei den Einzelnen, die Gesellschaft, die Natur und kommende Generationen gleichermaßen im Blick. Es geht um eine Wirtschaftsordnung, die Waren und Dienstleistungen herstellt, die für das Leben aller notwendig und wertvoll sind. Deshalb erteilt der Beschluss dem verschwenderischen und die menschliche Arbeit ausbeutenden Kapitalismus eine klare Absage und setzt auf die „Tätigkeitsgesellschaft“.



### Handeln für wertvolle Arbeit

Der Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung zeigt auch die Handlungsschritte auf, die dringend notwendig sind: ein höherer Mindestlohn von 14,09 Euro, die Stärkung der Tarifbindung, ein wirksames Lieferkettengesetz, ein hohes Maß an sozialer Sicherheit, ein bedingungsloses Grundeinkommen, der Erhalt des freien

Sonntags, deutliche Verbesserungen in der Pflege- und Familienarbeit sowie in der Gesundheitsvorsorge. Nicht zuletzt sieht die KAB die großen Kirchen in Deutschland in der Pflicht, eine Vorreiterrolle bei der Abschaffung prekärer Arbeit zu übernehmen. Sie erinnert die Kirchen daran: „Ohne Einsatz für Gerechtigkeit, auch in der Arbeitswelt, fehlt der christlichen Glaubensverkündigung gemäß der biblischen Tradition ihr Kern und sie ist somit nicht glaubwürdig.“

Der Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung ist ein Auftrag an alle Frauen und Männer der KAB, gemeinsam und im Bündnis mit anderen für die Abschaffung prekärer Arbeit zu kämpfen und so die „Globalisierung der Gerechtigkeit und der Solidarität“ (Papst Franziskus) weiter voranzubringen.

**Dr. Michael Schäfers**

## Gerechtigkeit beim Impfen

**D**er Zugang zu verfügbaren Impfstoffen muss für arme Nationen geöffnet werden!“ Dies haben die über 130 Verbandsvertreter\*innen auf der 17. Bundesdelegiertenversammlung der KAB Deutschlands gefordert. Ein globaler, gerechter Zugriff auf Impfstoffe ist derzeit nicht gewährleistet“, kritisiert die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) in ihrem Initiativantrag „Globale Impfgerechtigkeit – nur gemeinsam kommen wir aus der Krise“. Etwa sechs Milliarden Impfdosen werden an Länder mit hohem und mittlerem Einkommen gehen. Ärmere Nationen, über 80 Prozent der Weltbevölkerung, haben bisher weniger als ein Drittel der verfügbaren Impfstoffe.

### Verzicht auf geistige Eigentumsrechte bei Impfpräparaten.

KAB und CAJ fordern die Politik auf, eine freiwillige Lizenzierung mit Technologietransfer durchzusetzen. Die katholischen Verbände unterstützen daher den Verzicht auf geistige Eigentumsrechte an Covid-19-Produkten.



Impfstoff für Afrika.

Foto: dpa

## Bundesvorstand komplett

Beate Schwittay ist neue Bundesvorsitzende der KAB



Der neue komplette KAB-Bundesvorstand: Andreas Luttmer-Bensmann, Beate Schwittay und Präses Stefan Eirich (von links). Foto: Rabbe

**M**it der überwältigenden Wahl von Beate Schwittay zur Bundesvorsitzenden hat sich der Bundesvorstand der KAB neu aufgestellt. Die aus Recklinghausen stammende Diplom-Theologin und Rechtswissenschaftlerin tritt die Nachfolge von Maria Etl an, die im Juni letzten Jahres aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat. Die 59-jährige Beate Schwittay konnte sich gegen Diplom-Bibliothekarin Sigrid Audick, Mitglied im KAB-Diözesanvorstand Münster, durchsetzen.

Schwittay, die ihr Amt im Oktober antreten wird, war viele Jahre Bundesgeschäftsführerin des Katholischen Deutschen Frauenbundes und ist Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe. „Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, dass die KAB – als kompetenter und impulsgebender Partner – Politik und Kirche kritisch begleitet und auch unbequeme Forderungen stellt“, erklärt sie. Die KAB-Quereinsteigerin erklärte, dass sie die KAB als Verband wahrneh-

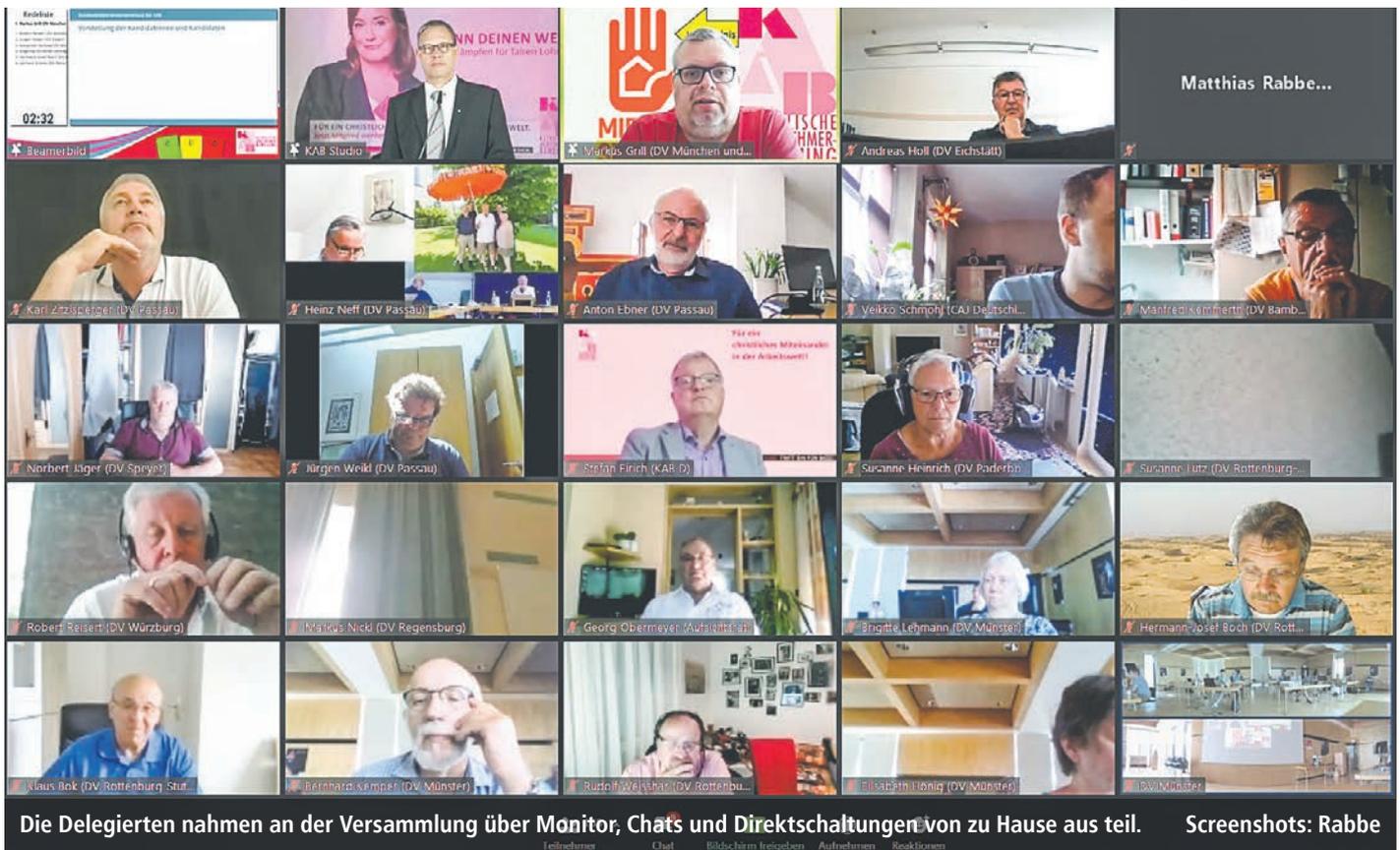
me, der „beeindruckendes Potenzial hat.“ Darüber hinaus konnte sie auf der Bundesdelegiertenversammlung direkt erleben, dass in der KAB eine „große Diskussionsbereitschaft, Demokratieverständnis, klare Positionen, Mut und eine enorme Bandbreite an Themen bestehen“.

### Luttmer-Bensmann und Eirich bestätigt

Schwittay betonte in ihrer Wahlrede, dass sie an der Stärkung der KAB mitwirken wolle. „Der Verband kann als moderner Verband stolz sein auf seine Tradition, die nicht jedem Trend folgen muss, die aber mit der Zeit geht und nah bei den Menschen ist.“ Mit der Wahl der Bundesvorsitzenden ist die dreiköpfige Leitung wieder komplett. Gemeinsam mit Bundespräsident Stefan Eirich und Bundesvorsitzendem Andreas Luttmer-Bensmann, die in ihrem Amt bestätigt wurden, wird Beate Schwittay den Verband in den nächsten Jahren führen.

# Virtuell versammelt

Bundesdelegiertenversammlung erstmals online per Video



**A**nkunft mit Koffern und Taschen, Zimmer belegen, Wiedersehen im Foyer, Austausch mit Bekannten und nicht zuletzt Umarmungen, all das, was zu einem Verbandstag gehört, musste bei der 17. Bundesdelegiertenversammlung der KAB Mitte Juni fehlen. Statt einem großen Treffen im hessischen Wetzlar saßen die Delegierten zu Hause im eigenen Wohnzimmer, am Küchen- oder Schreibtisch vor Monitor und Computer: die meisten allein, einige Delegierte hatten sich in Diözesanbüros oder Bildungshäusern in ein oder zwei Räumen zusammengesetzt, um sich bei der Antragsflut direkt abzustimmen. Einige Delegierte aus den Diözesanverbänden kommunizierten über sogenannte Chats, einem der Videokonferenz angehängten E-Mail-System. Organisator Roland Herres hatte zudem virtuelle Besprechungsräume einrichten lassen, wo Gruppen sich mit Ton und Video treffen konnten.

Gewöhnungsbedürftig bei Abstimmungen war die digitale Delegiertenversammlung für Maria Beer vom Diözesanverband Regensburg. „Ein Treffen ist immer besser. Live ist einfach schöner. Unsere Technik hier klappt gut“, so Beer, die sich mit anderen Delegierten des Diözesanverbandes im Bildungshaus Waldmünchen einquartiert hatte. Die Abstimmungen der Anträge und die Wahlen fanden natürlich online statt. Stellvertretend für viele hat Susanne

Heinrich vom Diözesanverband Paderborn ihre Rückmeldung zur Video-Delegiertenversammlung zusammengefasst. „Eine sehr gelungene Online-Versammlung mit Wahlen. Mit der Digi-Firma und deren Support-Chat für eventuelle technische Fragen wurden die Teilnehmer bestens durch die Wahlverfahren geführt. Die Themen-Vielfalt, mit der die KAB sich in den kommenden Jahren befassen wird, braucht Engagement und Mut seitens der Mitglieder. Ich wünsche uns allen viel Erfolg!“



Hermann Hölscheidt vom Präsidium im Kettelerhaus in Köln.

# Zukunftsweisendes Signal

## Heidrun Krismer predigte beim Gottesdienst

**D**ie Delegierten der KAB-Bundesdelegiertenversammlung feierten erstmals einen Gottesdienst unter Corona-Auflagen. Nur wenige Gottesdienstbesucher waren in der Kölner Agnes-Kirche zugelassen, in der Bundespräsident Stefan Eirich den Samstagabend-Gottesdienst zelebrierte. Per Film und Video waren die Delegierten direkt live zugeschaltet. Erstmals wurde die Predigt von einer Frau gehalten. „Das ist ein starkes zukunftsweisendes Zeichen“, so Heidrun Krismer, stellvertretende Geistliche Leiterin des KAB-Diözesanverbandes Rottenburg-Stuttgart. Sie beklagte in ihrer Predigt den egoistischen Hang in der Gesellschaft und Wirtschaft im mehr haben zu wollen. „Möglichst perfekt sein, höher, schneller, weiter. Hauptsache ich! Geld- und Machtgier. Darauf beruhen fast alle Übel von Krieg, Diktaturen und Ausbeutung von Arbeiterinnen und Arbeitern“, so Krismer. Die KAB sollte trotz Mitgliederrückgang und der Schwere neue Mitglieder zu binden, ihr Gottvertrauen in die Zukunft nicht verlieren. „Unsere Quelle



Heidrun Krismer bei der Predigt in St. Agnes.

Foto: Rabbe

und Motivation, das heißt, unseren Glauben zeigen und erlebbar zu machen. Wir sind nicht nur irgendeine Gewerkschaft. Wir sind nicht zufällig sozial engagiert. Wir sind die

Katholische Bewegung für Arbeitnehmer\*innen ... Wir haben einen Auftrag: Versuchen, die Welt so zu gestalten, wie Gott sie möchte!“, betonte Heidrun Krismer.

## Neu besetzter Aufsichtsrat

**M**ichael Inden, Präses des KAB-Stadtverbandes Düsseldorf und des KAB-Diözesanverbandes Köln, ist neues Mitglied im sechsköpfigen Aufsichtsrat. Neben dem Diplom-Ökonom Inden, der Leiter Finanzen der Stadtwerke Düsseldorf ist, wurde auch Robert Reiser aus dem Diözesanverband Würzburg in den Aufsichtsrat gewählt. Reiser ist gelernter Bürokaufmann und war viele Jahre Leiter eines Profitcenters mit bis zum

hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wiedergewählt wurden Brigitte Lehmann aus dem Diözesanverband Münster, Magda Hundeborn aus dem Diözesanverband Fulda und Georg Obermeyer aus dem Diözesanverband Osnabrück.

Ausgeschieden ist Peter Klement vom Diözesanverband Freiburg. Nicht zur Wiederwahl stand Susanne Schönwälder vom Diözesanver-

band München. Neben den gewählten wird der Betriebsrat der KAB Deutschlands mit einem beratenden Mitglied durch Axel Jansen vertreten. Dem Aufsichtsrat obliegt die Kontrolle des Bundesvorstandes in allen wirtschaftlichen und finanziellen Belangen. Nach pflichtgemäßem Ermessen kann er jederzeit vom Bundesvorstand Berichterstattung einfordern und von seinem Prüfungsrecht Gebrauch machen.



Die Erfinder der Sonntags-Picknickdecken-Aktion: die KAB Hollage.



Bundespräsident Eirich mit seinem Team vor dem Kölner Dom.

## Bundesweites Statement

### Neue Bundesregierung wird mit größter

Die bundesweiten Aktionen für den arbeitsfreien Sonntag am 3. Juli waren ein deutliches Signal an den Handelsverband Deutschland (HDE). HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth hatte Sonntagsöffnungen bis zum Jahresende gefordert.

### Shopping ist keine Erbauung

Geschlossene Läden am Sonntag seien „längst nicht mehr zeitgemäß. Einkaufen dient heutzutage nicht mehr nur der Versorgung, sondern Bummeln und Shopping ist ein Freizeitevent – genauso wie der Besuch von Gaststätten oder Kultureinrichtungen“, behauptet Genth. „Kaufhäuser sind keine Orte der seelischen Erbauung wie Theater, Museen, Kirchen und andere Kultureinrichtungen. Für Be-

schäftigte im Einzelhandel bedeuten Ladenöffnungen an Sonn- und Feiertagen soziale und gesellschaftliche Ausgrenzung, weil sie mit ihren Familien nichts unternehmen können, sondern hinter den Ladentheken stehen müssen“, betonte Bundespräsident Stefan Eirich in einer Presseerklärung.

Was der Sonntag bedeutet, findet sich in der Idee der KAB Hollage für eine große Picknick-Decke wieder. Sie ist zum Renner geworden. Mit der Gestaltung einer weltgrößten Picknick-Decke in den KAB-Vereinen- und -diözesen hat die KAB die bunte Vielfalt der Sonntagskultur ins gesellschaftliche Bewusstsein gerufen. Interessierte und Passanten beteiligten sich auf den Marktplätzen, vor den Kirchen oder in den Einkaufsstraßen, um ihre persönlichen



Sonntagsmaler in der Kaiserstadt Aachen.



Wolfgang Seidler und Mayriam Gammer im Unterallgäu.



Sebastian Alt, Projektleiter Sonntag, beim Gottesdienst in Frankfurt am Main.



Andreas Luke: „Echter“ Römer in Trier.

# für den freien Sonntag

## Sonntags-Picknickdecke konfrontiert

Erfahrungen und Wertschätzungen des freien Sonntags einzubringen.

### Gute Medienresonanz

Die Aktion Picknickdecke für den arbeitsfreien Sonntag fanden bundesweit rund um den 3. Juli, dem Tag des Inkrafttretens des Sonntagsedikts von Kaiser Konstantin vor 1700 Jahren, statt. Die LAG Bayern hatte eine Diskussion mit dem ehemaligen ZdK-Präsidenten Alois Glück und der Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, Carolina Trautner, per Online-Video durchgeführt. Der Bayerische Rundfunk berichtete von der Picknickdecken-Aktion in München, der Westdeutsche Rundfunk berichtete über die Historie des freien Sonntags und im Kölner Dom-Radio stellte Bundespräses

Eirich die bundesweite KAB-Aktion vor. Darüber hinaus präsentieren die Vereine und Diözesen ihre Aktionen unter dem Internet-Hashtag „#ohnesonntagfehlunswas“. Unter dieser Internetseite wird die Vielfalt der KAB-Aktivitäten deutlich.

### Picknick vorm Reichstag

Der Erfolg der Picknickdecken-Aktion soll sich nicht nur in der Größe widerspiegeln, sondern soll auch ein sichtbares Zeichen an die Politik sein. Der neue Bundesvorstand kündigte an, mit der Decke nach Berlin zu reisen und vor dem Deutschen Bundestag auszulegen. „Die neue Bundesregierung muss wissen, dass der Sonntagschutz im Grundgesetz nicht verhandelbar ist“, so Bundesvorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann.



Stadtverband lud zum Sonntag vor der Agneskirche ein.



In Würzburg malten Flynn und Mama Miriam ein Sonntagsbild.

## LANDESVBAND OLDENBURG

## „Jackpot“ für KAB-Hilfsprojekte

Der SPD-Politiker Uwe Bartels beschert dem KAB-Landesverband Oldenburg die höchste Einzelspende ihrer Geschichte für die Honduras-Hilfe. Der ehemalige niedersächsische Landwirtschaftsminister hatte aus Anlass seines Abschieds als Vorsitzender des Agrar- und Ernährungsforums Oldenburger Münsterland Firmen und Mitgliedsverbände gebeten, für eine gute Sache in die Taschen zu greifen. Am Ende waren es 22.000 Euro, die er an KAB-Sekretär Stephan Eisenbart, Gerd Meurer und Franz kl. Holthaus in Lohnen übergeben konnte. Der SPD-Politiker zeigte sich überrascht und erfreut über die Höhe des Betrages. „Die Menschen haben gesehen, dass das Geld für einen lohnenswerten Zweck ist. Bereits zum 70. Geburtstag hatte Bartels um Spenden statt Geschenke für das KAB-Honduras-Projekt gebeten. „Die Großspende hilft uns sehr“ erklärte Stephan Eisenbart bei der Übergabe. Gerd Meurer setzt sich seit gut 30 Jahren mit seiner Ehefrau Rosa-Maria für das Land ein und unterstützt Projekte wie die Bildungs-Kooperative „Comframul“.



Franz kl. Holthaus (links), Gerd Meurer und Stephan Eisenbart (beide rechts) erhalten den symbolischen Scheck von Uwe Bartels, ehemaliger Bürgermeister von Vechta. Bartels fördert nicht zum ersten Mal das KAB-Honduras-Projekt. Foto: Timphaus/Oldb. Volksztg.

## DV OSNABRÜCK

## Film über Diözesansekretär

Das Leben des ehemaligen KAB-Diözesansekretärs Bernard Schopmeyer wird verfilmt. Schopmeyer, der das NS-Regime offen kritisierte, wurde am 23. Juni 1945 im Bürgerpark feige ermordet. Die Tat ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Gemeinsam mit dem Osnabrücker Büro für Friedenskultur stellt die KAB das Leben und die Ermordung nach. In dem Filmbeitrag kommen auch der ehemalige EU-Parlamentspräsident Hans-Gert Pöttering sowie Bischof Franz-Josef Bode zu Wort.

## DV HILDESHEIM

## Macht Dich auf die Socken!

Den Equal-Pay-Day hat der KAB Diözesanverband Hildesheim gemeinsam mit Frauenverbänden wie dem Sozialdienst Katholischer Frauen und der kfd nachgeholt. „Die Corona-Pandemie sorgte dafür, dass wir am Equal Pay Day im März unsere geplante Aktion nicht durchführen konnten. Auf der anderen Seite gibt es uns die Gelegenheit, zweimal deutlich darauf hinzuweisen, dass erst, wenn der Equal-Pay-Day auf den 1. Januar fällt, wir von beruflicher Gleichberechtigung sprechen können“, erklärt Diözesanvorsitzende Silvia Scharfenberg. Unter dem Motto „Mach Dich auf die Socken!“ hatte die KAB mit anderen Verbänden in der großen Shopping-Meile von Hildesheim, der Anneken-Galerie, Mitte Juli auf die ungerechte Bezahlung von Frauen hingewiesen.

## DV AUGSBURG

## Unterstützung für Tarif im Handel

Den Arbeitskampf für bessere Löhne der Beschäftigten im Einzel- und Versandhandel sowie im Groß- und Außenhandel unterstützte die KAB Memmingen-Unterallgäu im Diözesanverband Augsburg. Nach zwei Nullmonaten wollte die Arbeitgeberseite eine Entgelterhöhung von lediglich ein Prozent anbieten. Erst im kommenden Jahr sollte es eine weitere Steigerung von 1,4 Prozent und nach zwei Jahren bei einer Laufzeit von 36 Monaten erneut zwei Prozent geben. „Es kann nicht sein, dass die Arbeitgeber die Gewinne erhalten, die von euch Beschäftigten unter erschwerten Arbeitsbedingungen erwirtschaftet wurden“, erklärte Dorothee Schindler als Sprecherin der KAB und der Betriebsseelsorge vor den demonstrierenden Beschäftigten im Einzelhandel.

## DV LIMBURG

## Sonntagsschutz beim ÖKT

Beim 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt konfrontierten Vertreter\*innen des KAB Diözesanverbandes die Besucher des Abschlussgottesdienstes mit der Forderung der KAB nach einem arbeitsfreien Sonntag. Als Plakatträger präsentierten sich die KAB-Vertreter am Mainufer. Sebastian Alt, Referent für Sonntagskultur und Schutz des freien Sonntags beim KAB-Diözesanverband, initiierte und leitete die Plakataktion. „Sehr eindrucksvoll war dann auch der Besuch der Bischöfe Dr. Georg Bätzing (Limburg) und Dr. Peter Kohlgraf (Mainz) bei unseren Plakatgruppen. Es ist gut zu wissen, dass die Bischöfe den aktiven Sonntagsschutz der KAB ganz ausdrücklich unterstützen und ihn wertvoll finden.“ „Schaut hin: Ohne Sonntag fehlt was“ ist das Resümee.



Schutzschirm Sonntag. Die KAB machte beim ÖKT-Abschluss-Gottesdienst in Frankfurt öffentlichkeitswirksam auf den Erhalt des freien Sonntags aufmerksam. Bischöfe wie Georg Bätzing (Limburg) und Peter Kohlgraf (Mainz) unterstützen die KAB-Aktion. Foto: KAB

## DV MAINZ

## Gesellen vergessen

Mit einem Brief an die Medien hat der KAB-Diözesanverband auf die einseitige Berichterstattung über Schulen und Abiturprüfungen in der Corona-Diskussion hingewiesen und die Schwierigkeiten von Auszubildenden im Handwerk und bei der Gesellenprüfung während der Corona-Pandemie aufgezeigt.

Der öffentliche und mediale Blick werde fast einseitig auf Schulen und den Präsenz- beziehungsweise Digital-Unterricht gelenkt, meint Dr. Friedrich Franz Röper, Diözesanpräses der KAB Mainz. „Immer wieder wird die Frage nach der Möglichkeit der Abitur-



Die Situation von Auszubildenden im Handwerk wurde in der Corona-Zeit kaum thematisiert. Foto: Rabbe

prüfungen thematisiert“, so Röper. Gleichzeitig fehle aber „ein direkter Hinweis auf die Schwierigkeiten der Gesellenprüfungen“, wendet sich der KAB-Diözesanpräses an die örtlichen Medien. „Hier stehen viele junge Erwachsene, auch solche mit Migrationshintergrund, vor der zermürbenden Frage, wie sie die Ausbildung mit Erfolg beenden können. Der digitale Online-Unterricht sei für viele von ihnen eine kaum zu bewältigende Herausforderung“, betont Röper.

Der Mainzer Diözesanpräses unterhält mit seinem Zwillingbruder Harald Christian eine Stiftung zur Förderung von Auszubildenden.

## Echt saubere Sache

**MERING.** Die KAB als Mitglied des „Bündnis Nachhaltiges Mehring“ setzt auf nachhaltiges Spülen in den eigenen vier Wänden: mit dem „Zukunftstuch“. Das neue Spültuch aus fair hergestellter und gehandelter Baumwolle bringt während des Spülvorganges zudem kein schädliches Mikroplastik mehr in Abfluss und Umlauf.

Mit dem bereits dritten Produkt geht das Bündnis einen weiteren wichtigen Schritt, Mering und die Region nachhaltiger zu gestalten, Arbeitsplätze vor Ort zu sichern und faire Arbeitsbedingungen sicherzustellen. Das Spültuch, das bis zu 95 Grad gewaschen werden kann, wird in Augsburg von Doris Limmer ge-



Spülen mit gutem Gewissen und ohne Plastik. Michael Dudella (2. v. l.) vertritt die KAB im Bündnis Nachhaltiges Mehring. Foto: Heike John

schnitten und genäht. Das „Zukunftstuch“ ist regional im örtlichen

Biomarkt Natufit in Mering zu erwerben ([www.spülgern.de](http://www.spülgern.de)).

## 21 Minuten für 21.000 Tote

**LIMBURG.** Am Internationalen Weltflüchtlingstag erinnerte die KAB vor dem Limburger Dom an die Opfer durch Flucht im Mittelmeer. Schätzungen gehen von mindestens 21.000 Todesopfern aus, die auf der Flucht über das Mittelmeer ertrunken sind. Die KAB beteiligte sich an dem Projekt 21.000, um die Vergessenen in Erinnerung zu rufen. „Es ist ein Skandal, dass an den Grenzen zur Europäischen Union, die sich den Humanismus und die Solidarität auf die Fahnen geschrieben hat, immer noch Menschen sterben“, erklärte KAB-Sekretär Martin Mohr. Die KAB erinnert mit 21 Minuten Stille an die 21.000 vergessenen Toten.



Gegen das Vergessen. KAB erinnert vor dem Limburger Dom an die ertrunkenen Flüchtlinge. Foto: KAB

## Aus gutem Holz geschnitzt



Hubert Köllen aus Lingen in seiner Holzwerkstatt.

Foto: Carsten van Bevern

**LINGEN.** Wo gehobelt wird, da fallen nicht nur Späne. In Hubert Köllens Werkstatt in Lingen-Biene entstehen seit gut vierzig Jahren praktische Holzspielzeuge und Motorikwände für Einrichtungen mit jungen Menschen mit Handicap und Kindergärten. Es begann 1970 mit Kerzentellern für die Ortsgruppe Menschen mit Behinderung. Seitdem gestaltet er Lauflernwagen, Tastkästen, Puzzles, Sand-Malscheiben und immer wieder Motorikwände. Seine Leidenschaft für Holz ist eine Leidenschaft geworden, Menschen zu helfen. Hubert Köllen erhielt für sein ehrenamtliches Engagement nun das Bundesverdienstkreuz.

## Hühnerstall für Förderschule

**DINKLAGE.** Für den Hühnerstall der Förderschule am Kardinal-von Galen-Haus in Dinklage schaute KAB-Kassierer Christian Garvels tief in die Vereinskasse. In Absprache mit Vorstand Andreas Nordiek und Präses Michael Krone einigte sich der KAB-Verein auf tausend Euro für die Unterstützung des sonderpädagogischen Konzepts, Schüler\*innen mit Tieren lernen zu lassen. Das Konzept der Tiergestützten Pädagogik beinhaltet nicht nur die sechs Hühner, sondern auch Meerschweinchen und Kaninchen. „Das ist ein tolles Projekt mit einer sinnvollen Aufgabe“, erklärte Präses Krone bei der Scheck-Übergabe. Zum Schulstart im August war das Hühnerhaus fertig.

## Wandern und Denken

**TEGERNHEIM.** Mitte Juni hatte der KAB-Diözesanverband Regensburg zum Thema Gemeinwohl einen Denk-Mal-Wanderweg in der oberpfälzer Gemeinde Tegernheim östlich der Regensburg Innenstadt gestaltet. Nachhaltiger Start war die Fahrradstation am Donauradweg und Ende natürlich am Wegkreuz am Ende der Bachstraße. Thementafeln des Gemeinwohl-Wanderweges waren Fragen nach dem Sinn des Lebens (Wer will ich gewesen sein?), unserer Nahrung, dem arbeitsfreien Sonntag, den Folgen des Autoverkehrs, der neuen digitalen Arbeitswelt und der Gesundheitsversorgung. So lud Wanderweg nicht nur zur Bewegung an der frischen Luft, sondern auch zum Nachdenken über ein gemeinwohl orientiertes Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

## Weg aus der Corona-Krise

**MÜHLHAUSEN.** Um schnellstmögliche Sicherheit und einen geregelten Alltag für Mütter, Väter und Kinder im Angerhof der KAB-Einrichtung im Mühlhäuser Stadtteil Windeberg zu erreichen, hatte Leiterin Sandy Kirchner für Impfwillige einen Facharzt in die Einrichtung kommen lassen. Der Lockdown hatte zu Schließungen von Kindergärten, Ausbildungseinrichtungen und Schulen geführt. Die Bewohner des Mutter/Vater-Kind-Wohngruppe nutzten das Angebot. „Impfen

ist der einzige Weg aus der Pandemie“, erklärte Facharzt Stephan Nautschert-Timmermann. Für die geimpften Mütter hatte sich die Situation gebessert und die Ausbildung musste nicht mehr per Video fortgesetzt werden. „Es ist gut, wenn sich Einrichtungen selbst aktiv um die Impfungen bemühen“, lobte auch Thüringens Bildungsminister Helmut Holter (Die Linke) den Einsatz der Einrichtungsleitung. Die Impfkampagne selbst dauerte gerade etwas länger als eine Stunde.



Im Angerhof des KAB-Bildungszentrums konnten Mütter und Väter sich direkt impfen lassen. Foto: KAB

Anzeige



Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald

### ZUR GUTEN QUELLE

98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27 ☎ 036840-340 · [www.hotel-quelle.de](http://www.hotel-quelle.de)  
 44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenlos.  
 Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertenger. Zimmer.  
 Wellness, Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage.  
 Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung.  
 Ein guter Ausgangspunkt zu den schönen Sehenswürdigkeiten Thüringens,  
 z. B. Erfurt, Weimar, Eisenach, Schmalkalden, Gotha, Suhl, Oberhof u.s.w.  
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Attraktive Gruppenpreise

Anzeige



**Barrierefrei - gruppeneignet-Panoramalage**  
 Lift-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln  
**staatl. anerk. Erholungsort.** 90 km Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Fön/Safe/WLAN, Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugsmöglichkeiten.** Viele EZ. Prospekt anfordern.

Landhotel Spessarttruh, Familie Freitag, [www.landhotel-spessarttruh.de](http://www.landhotel-spessarttruh.de)  
 Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

## Familienbildung

**M**arianne Schmidt war eine der ersten Frauen in der KAB Westdeutschlands, die eine Einzelmitgliedschaft hatte und eine der ersten hauptamtlich beschäftigten Frauen in der KAB Westdeutschlands. Sie gilt als Vorreiterin in der Familienbildung. Die Gründung des Familienpädagogischen Instituts der KAB im Jahr 1966 geht mit auf ihre Initiative und ihr Engagement zurück. Bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 1989 war Schmidt in der Heimvolkshochschule Gottfried Kőnzen in verantwortlicher Position beschäftigt. Sie verknüpfte die Familienbildung mit der politischen Bildung und entwickelte damit einen unverkennbaren Stil. Familie waren für sie auch Alleinerziehende. Marianne Schmidt starb am 22. Juni im Alter von 94 Jahren.



## Neuer Vorstand

**A**ndreas Luttmer-Bensmann ist neuer Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA). Er löst Hannes Kreller ab, der seit 2014 vorstand. Neben Ulrich Vollmer (Kolpingwerk) wurde Hans-Jürgen Hopf von der BVEA zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Daneben gehören Sven-Marco Meng (Kolping), Lucia-Schneiders-Adams (KAB) und Claudia Braun (BVEA) dem neuen Bundesvorstand an.

# Rente neu denken – aber solidarisch

## Initiativantrag gegen die Rente mit 68

**M**it einem Initiativantrag auf der Bundesdelegiertenversammlung hat die KAB Deutschlands sich gegen Pläne ausgesprochen, das Renteneintrittsalter auf 68 Jahre anzuheben. Damit erteilen die Delegierten eine klare Absage an die Pläne des Wirtschaftsrates im Bundeswirtschaftsministerium und an die FDP, die das Renteneintrittsalter nach oben flexibel gestalten will.

Eine Anfrage der Fraktion „Die Linke“ zur Beschäftigung von Arbeitnehmern über 65 Jahren hatte gezeigt, dass im vergangenen Jahr 1,04 Millionen Beschäftigte 67 Jahre oder älter waren. „Dass viele Menschen länger im Berufsleben bleiben wollen, sei eine gute Nachricht“, interpretierte der rentenpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Johannes Vogel, die Zahlen. Altersarmut will Vogel mit einer gesetzlichen Aktienrente aufstocken. Doch schon jetzt sind viele Rentner\*innen auf zusätzliche Minijobs angewiesen, um mit der niedrigen Altersversorgung über die Runden zu kommen.

„Für viele hart arbeitenden Arbeitnehmer bedeute ein Rente mit 68, noch höhere Abschläge in der Rente hinnehmen zu müssen, als sie mit der aktuellen Reform schon jetzt ertragen müssen“, so der KAB-Bundesvorsitzende. Denn schon jetzt seien in vielen Branchen die Arbeitnehmer\*innen aus gesundheitlichen Gründen kaum in der Lage, bis zum 65. Lebensjahr ihrer Erwerbsarbeit nachzugehen. Die aktuelle Reform, das Renteneintrittsalter ab 2029 auf 67 Jahre anzuheben, führe bereits zu weiteren Abschlägen in der Rente und damit zu steigender Altersarmut. „Die Arbeit-

nehmer\*innen im Niedriglohnbereich können nicht noch zusätzlich in Aktien investieren“, so der KAB-Vorsitzende.

### Mehr Solidarität in der Rente

Den Überlegungen des Wirtschaftsministeriums und der FDP, eine Aktien gestützte Rente aufzubauen, hatte der KAB Diözesanverband Würzburg mit dem Initiativantrag „Rente neu denken – Nein zum Renteneintrittsalter von 68 Jahren“ ein deutliches Veto entgegengesetzt. Neben einer garantierten, existenzsichernden Rente für alle Bundesbürger, sprachen sich die Delegierten auch für die Einbeziehung von Beamten, Minijobbern und Selbstständigen in die gesetzliche Rentenversicherung aus. Darüber braucht es eine Sozialversicherungspflicht für alle Einkunftsarten sowie eine Aufwertung von Familien- und Pflegearbeit.



Die KAB warnt die Politik davor, die Pläne des Wirtschaftsrates umzusetzen. „Statt immer mehr ältere Menschen im Alter zu belasten, brauchen wir mehr Solidarität in der gesetzlichen Rentenversicherung, um Altersarmut zu verhindern“, so die KAB. Finanzierungsprobleme hätten nicht die Arbeitnehmer\*innen verschuldet, sondern eine Wirtschaft, die zunehmend auf prekäre Arbeitsverhältnisse setze, und eine Politik, die Mindestlöhne toleriert und beschließt, dass trotz 45 Jahre Vollzeitarbeit die Menschen in Altersarmut stürzen.

# 10.000 fordern einen armutsfesten Mindestlohn

Bundsvorsitzender übergab Petition an Ministerium



Andreas Luttmer-Bensmann übergibt vor dem Bundesarbeitsministerium die KAB-Petition an Kerstin Griese, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesarbeitsministerium.

Zehntausend Unterschriften der KAB-Petition für einen armutsfesten Mindestlohn von 13,69 Euro brutto pro Stunde konnte Mitte Juni Bundsvorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann in Berlin dem Arbeitsministerium übergeben. Aufgrund von Corona-Beschränkungen war die Aktion mehrmals verschoben worden und konnte nicht wie üblich, auf Straßen und Plätzen öffentlich beworben werden, bedauerte Luttmer-Bensmann.

„Es ist gut, dass katholische Arbeitnehmer\*innen für gute Bedingungen in der Arbeitswelt kämpfen und dazu gehört natürlich auch ein gerechter Lohn“, erklärte Kerstin Griese, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Schon jetzt sei die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns eine Erfolgsgeschichte, die vor der Corona-Krise auch zu einer wirtschaftlichen Belebung beigetragen habe.

Der KAB-Forderung, den Mindestlohn in einem Schritt spürbar anzuhähen, stimmte die SPD-Politikerin zu. „Gemeinsam mit Minister Hubertus Heil streben wir eine Anhebung auf mindestens zwölf Euro an, was einem

Lohn entspricht, der sich an 60 Prozent des Medians orientiert“, so Griese. Die SPD-Politikerin machte weiter deutlich, dass es auf keinen Fall hinnehmbar sei, dass Menschen ihr Leben lang für den Mindestlohn arbeiten müssen. „Wir sagen deshalb, Tariflöhne sind sehr wichtig“, betont Griese. Die Delegierten des Bundesausschusses hatten im März eine Anpassung der KAB-Mindestlohnforderung auf 14,09 Euro pro Stunde beschlossen.



Auch Arbeitsminister Hubertus Heil stellte sich hinter die KAB-Kampagne „Kenn deinen Wert“. Fotos: Rabbe

## Im ZdK Kirche reformieren

Peter Niedergesäss, ehemaliger KAB-Diözesansekretär im Bistum Rottenburg-Stuttgart ist ins Zentralkomitee der deutschen Katholiken gewählt worden. „Ich möchte einen Beitrag leisten, dass das ZdK noch mehr Verantwortung übernimmt, um lebensfremde und verkrustete Strukturen in der katholischen Kirche zu reformieren, damit engagierte Christen auch weiterhin einen Platz darin haben“, erklärte er nach der Wahl in das 230 Mitglieder starke Gremium. Neben dem Bad Waldseer KAB-Mitglied sind von der KAB Deutschlands noch Leonhard Tricot (DV Paderborn), Brigitte Lehmann (DV Münster), Tim Kurzbach (DV Köln) und Andreas Luttmer-Bensmann und Stefan Eirich als Mitglieder ins Zentralkomitee gewählt worden.

## Böckler-Medaille

Die höchste gewerkschaftliche Auszeichnung erhielt der ehemalige Vorsitzende der KAB Süddeutschlands und stellvertretende KAB-Bundsvorsitzende Rudi Großmann für sein Engagement für mehr Mitbestimmung. Die Hans-Böckler-Medaille, die DGB-Chef Reiner Hoffmann dem Erlenbacher KAB-Mitglied verlieh, würdigt seine „Entschlossenheit, seine Ausdauer und seinen Mut bei Einsatz als Betriebsratsvorsitzender für die Kolleginnen und Kollegen im Betrieb und für seine Arbeit in der bayerischen Tarifkommission. Rudi Großmann war zudem viele Jahre ehrenamtlicher Bundesrichter am Bundesarbeitsgericht in Erfurt. Heute ist Rudi Großmann im Vorstand der KAB-Stiftung ZASS aktiv.

# Die wilden 70er-Jahre

Die Zeit, als die KAB „Neue Wege gehen“ ging – eine Zeitanalyse von Wolfgang Kessler

Es war eine aufregende Zeit, in der der Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung am 20. Mai 1971 gegründet wurde. Zuvor mobilisierte seit 1967 eine sogenannte Außerparlamentarische Opposition (APO) gegen die Große Koalition (1966 bis 1969). Die Studentenbewegung blies zum Widerstand gegen den „Muff unter den Talaren aus tausend Jahren“ und forderte mehr Freiheit in allen Bereichen, von den Universitäten bis zur Sexualität.

Diese Bewegung wirkte auch in die Kirchen hinein. Die Katholische Kirche hatte zwar gerade den Aufbruch durch das Vatikanische Konzil geschafft. Nach dem Tod von Reformpapst Johannes XXIII. im Jahr 1963 setzte sein Nachfolger Paul VI. allerdings nur Teile der konziliaren Beschlüsse um. Gleichzeitig tat er vieles, um die Autorität der Kirchenleitungen zu sichern. Als er dann in der Enzyklika „Humanae Vitae“ die künstliche Empfängnisverhütung untersagte, rebellierten viele Katholiken gegen eine Kirche, die in die Schlafzimmer hinein zu regieren versuchte.

## Geburtsstunde der Befreiungstheologie

Plötzlich erschallte der Ruf nach mehr individueller Freiheit auch unter Katholiken.

Aus heutiger Sicht überraschend berichteten Studenten der Universität Tübingen von aufregenden Veranstaltungen – nicht „nur“ von Hans Küng, sondern auch von einem gewissen Joseph Ratzinger. Er stellte eine jahrhundertealte Wahrheit in Frage: Nicht der Mensch habe Gott zu dienen, wie dies die Kirche lehre, sondern Gott diene den Menschen.

Die meisten 68er fanden die Kirchen ewig gestrig. Eine Ausnahme war allerdings der Studentenfürher Rudi Dutschke. Für ihn spielten der christliche Glaube und vor allem der „Revolutionär Jesus“ eine tragende Rolle. „Christentum muss eine Befreiungsreligion sein, sonst ist sie bedeutungslos“, sagt Dutschke. Genau dies predigten auch jene lateinamerikanischen Bischöfe, die sich 1968 in Kolumbien trafen. In Medellin prangerten sie die gewaltigen sozialen Ungerechtigkeiten des weltweiten Kapitalismus an

und verlangten ein Landreform für Kleinbauern und bessere Bildungschancen für alle. Dieses Treffen gilt als Geburtsstunde der Befreiungstheologie. Und Bischof Dom Helder Camara aus dem armen Nordosten Brasiliens wurde zu ihrem prominenten Sprachrohr.

Ihr Funke sprang auch nach Deutschland über. Die evangelische Theologin Dorothee Sölle initiierte politische Nachtgebete: „Die Bibel ermutigt dazu, an einer Veränderung der Zustände zu arbeiten, so dass alle ein erfülltes Leben gewinnen können.“ Die evangelische Kirche verbot zunächst politische Nachtgebete. Doch seit die katholische Antoniterkirche in Köln im Oktober 1968 zum ersten Mal dafür geöffnet wurde, kamen einmal im Monat freitags um 23 Uhr mehr als tausend Menschen zusammen, um für

weltweite Gerechtigkeit zu beten. Diese Tradition lebt auf Katholiken- und Kirchentagen bis heute fort.

## „Nicht verbürgerlichen!“

Wie wichtig die Befreiungstheologie in den 1970er-Jahren auch hierzulande wurde, zeigt der Auftritt Dom Helder Camara bei der KAB in Würzburg. Zum Abschluss des Ver-

bandstages rief er auf dem Schlossplatz dazu auf, „nicht zu verbürgerlichen und die weltweiten Ungerechtigkeiten nicht zu vergessen“.

In Deutschland mehrten sich zu dieser Zeit auch die Zeichen der Restauration, gerade in der katholischen Kirche. Der Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Höffner, scharte die Unternehmensverbände um sich – gegen befreiungstheologische Impulse in der Kirche. Joseph Ratzinger wurde vom einstigen Reformator zum Konservativen. Andererseits konnte ich selbst in den 1970er- und 1980er-Jahren erleben, wie die Idee vom Widerstand gegen weltweite Ausbeutung zunächst die Christliche Arbeiterjugend erfasste – und später auch immer stärker die KAB. Die christliche Bewegung für weltweite Gerechtigkeit war nicht mehr aufzuhalten.

**Dr. Wolfgang Kessler, Ökonom und Publizist. Von 1979 bis 2019 war er Chefredakteur von Publik-Forum.**



Die Aufbruchstimmung der wilden 1970er-Jahre spiegelte sich auch beim Auftritt von Dom Helder Camara beim 1. KAB-Bundesverbandstag wider. Foto: Archiv

# Ein Traum von fernen Ländern

Der Deggendorfer Hans Weinzierl engagiert sich für die Partnerdiözese Uganda

Schon als junger Katholik in der Christlichen Arbeiterjugend träumte Hans Weinzierl davon, Menschen in fernen Ländern zu helfen. Es war die Begegnung mit Joseph Kardinal Cardijn in München, die dies in ihm auslöste.

Sei erster Entschluss war, nach Äthiopien zu reisen. Damals, Mitte der 1980er rückte Äthiopien durch eine Reportage des britischen BBC-Fernsehens in den Blickfeld der Weltöffentlichkeit. Über Jahre ausbleibende Niederschläge in der Sahelzone führten in zwanzig afrikanischen Ländern zu Missernten und Hungersnöten. Auch wegen des anhaltenden Bürgerkriegs war Äthiopien am schlimmsten von dieser Katastrophe betroffen. Die Hungersnot forderte bis zu eine Million Opfer. Doch aus der Äthiopienreise wurde nichts. „Die Liebe kam dazwischen – ich sagte ab!“

Weinzierls Engagement, dort Hilfe zu leisten, wo sie dringend benötigt wurde, ließ ihn bis heute nicht los. In der KAB Deggendorf wird er mit der Partnerschaft, die der Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart mit Uganda führt, konfrontiert. „Mir war klar, wir brauchen ein Netzwerk hier in der Diözese. Die KAB als Sozialverband mit den regionalen Strukturen bot sich da an“, erzählt Weinzierl. Er tauscht sich mit Werner Reiter, der sich mit internationalen Partnerschaften auskannte, aus. Als Mitglied des damaligen Diözesanvorstandes gelingt es Weinzierl 1986, die Christian Worker Movement (CWM) im ostafrikanische Land Uganda als Partnerbewegung fest in der Diözese Regensburg zu verankern. „Über Orts- und Kreisverbände – von Deggendorf bis Hof – haben wir unser Anliegen breit gestreut!“

## Mit Tricks in den Flieger und durch den Zoll

Der Erfolg blieb nicht aus. „Auch wenn die Stuttgarter finanziell mehr auf die Beine stellen konnten, haben wir bis heute immerhin über 1,5 Millionen Euro gesammelt“, erzählt er stolz. Er muss es wissen, er macht die Buchführung für die Partnerschaftsarbeit. Dabei war es mitunter sehr schwierig, die Spenden in voller Höhe an die Empfänger in der Partnerdiözese zu bringen. „Der ugandische Staat beanspruchte al-

lein fast 30 Prozent für sich.“ Und so war der erste Flug für die Regensburger eine Zitterpartie. „Wir hatten das Geld in Dosen verpackt. Und als wir am Flughafen in Kampala ankamen, standen bewaffnete Soldaten und Zollbeamte bereit. Wir kamen ins Schwitzen. Uns erwartete der Bischof, der eingreifen wollte, wenn uns etwas passiert wäre.“ Doch dazu kam es zum Glück nicht.

Bei späteren Einsätzen half Adrian Kawessa. Der junge Mann aus der Partnerdiözese hatte in Deggendorf eine Metallausbildung gemacht und wohnte bei den Weinzierls. Das Verhältnis war so eng, dass Adrian Hans „Papa“ und Berta „Mama“ nannte. „Bei einer Zollkontrolle in Kampala fragte mich Adrian mal: „Papa, hast Du zehn Mark?“ Als ich ihm verwundert das Geld gab, lief der Junge zu dem Zollbeamten, drückte ihm unbemerkt den Geldschein in die Hand und wir konnten weitergehen – ohne scharfe Kontrollen.“

## Was man gibt, kommt auch wieder zurück

Der damalige Bischof hatte zu Ausbildungsbeginn betont, Adrian müsse zurückkommen, da sein erworbenes Wissen gebraucht werde. Vorm Rückflug überfiel Adrian das Heimweh nach Deutschland. Nur mit einem Trick gelang es, den Jungen ins Flugzeug nach Hause zu bewegen.

Adrian bewies später Geschäftssinn, um seine Lage in Uganda zu verbessern. „Einmal fragte er in einem Brief, ob wir ihm einen Fernseher schicken könnten. Auf meine Frage, was willst Du damit, überraschte mich die Antwort: Geldverdienen! Geschäftssinn hat er“, weiß Hubert Weinzierl.

Mit Unterstützung der KAB konnte ein Berufsbildungszentrum in Butende aufgebaut werden. Und auch heute in Corona-Zeiten sammelt Weinzierl für die Partner-Diözese Masaka, um Not zu lindern.

Aber was man gibt, kommt auch zurück. Als Hubert Weinzierl 1996 nach einem Besuch in der Partnerdiözese zurückfliegen will, hat man ihm zum 50. Geburtstag eine Kiste, 150 Kilo schwer, für die Heimreise mitgegeben. Zum Glück reist eine Ordensschwester mit, die noch ihre Küchenschürze trug, und die Zollbeamten überzeugte, die Kiste sei voll mit Reiseproviand und müsse durch die Flughafen-Sperre. Am Münchener Flughafen wollen die Zollbeamten die schwere Kiste erst gar nicht öffnen, als man ihnen erzählt, dass in ihr Papayas, Ananas und andere Früchte aus Uganda schlummern.



Hans Weinzierl engagiert sich seit vielen Jahrzehnten in der internationalen Arbeit.

Foto: onetz



Hilfe für Uganda: Franz Pointl (l.) und Fridolin Gans (r.) überreichen eine Spende an Hans Weinzierl. Foto: Suttner

# Die Sinn-Kapitalisten

## Wenn Mensch und Unternehmenszweck wichtiger sind als Profit

Das Eigentum in Deutschland ist im Grundgesetz geschützt. Artikel 14, Absatz 1 des Grundgesetzes schützt das Eigentum und das Erbrecht. Doch gleichzeitig mahnt die Verfassung Eigentum als Pflicht. „Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“. Eine Enteignung ist „nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig“ (Art. 14, Abs. 3).

Diesem „Wohle der Allgemeinheit“ sehen sich immer mehr Unternehmer\*innen in Deutschland verpflichtet. Immer mehr Firmengründer und -chefs verfolgen einen neuen, radikalen Ansatz: Sie enteignen sich selbst. Sie fragen nach dem Sinn ihres Unternehmens und stellen den Zweck und den Sinn ihres Unternehmens über den Gewinn und eigenen Profit. Es ist die sogenannte Purpose-Bewegung (purpose = Ziel), der sich immer mehr Firmengründer\*innen oder Unternehmer\*innen anschließen. Ihnen geht es nicht um einen schnellen Deal, mit einer Idee schnell reich zu werden, mit einer App Milliarden zu verdienen. Ihnen geht es um die Idee, die der Gesellschaft, der Umwelt und nicht zuletzt den Beschäftigten dient.

Anders als viele Start-up-Unternehmungen, die mit einer Flaschenpost-App, billigen Mitarbeitern, fehlenden Betriebsräten, Innenstädte mit Lieferfahrzeugen überschwemmen und der Verheißung auf Millionen Kunden und Milliardengewinnen nach ein oder zwei Jahren Milliarden schwer verkauft werden, setzen Unternehmer der Purpose-Bewegung auf ein Stiftungsmodell.

Die Gesellschafter können keine Gewinne dem Unternehmen entziehen, die Firma kann nicht verkauft und der Unternehmenszweck nicht verändert werden. Das Unternehmen ist keine Ware, vielmehr Subjekt und nicht nur im juristischen Sinne. Die Purpose-Unternehmer denken die Wirtschaft neu. „Wir pflanzen keine Bäume, um Geld zu verdienen, sondern wir verdienen Geld, um Bäume zu pflanzen sowie Mensch und Umwelt eine Zukunft zu geben“, erklärt Christian Kroll, Gründer der Internet-Suchmaschine „escosia“, die 80 Prozent der Einnahmeüberschüsse an gemeinnützige Naturschutzorganisationen spendet.

### Sinn des Unternehmen wichtig

Der Zweck des Unternehmens ist genauso wichtig, wie das Unternehmen selbst. Die Purpose-Bewegung stellt nicht nur den Menschen in den Mittelpunkt der Wirtschaft – wo er meist lediglich als zahlungsfähiger Konsument oder auszubetender Produzent wahrgenommen wird. Vielmehr will die Bewegung von Unternehmern die Transformation der Wirtschaft, die „Mensch und Gesellschaft dient und Mitarbeiter\*innen, Kundinnen und Kunden und sinnvolle Produkte in den Mittelpunkt stellen“ so die Stiftung Verantwortungseigentum.

Doch die Transformation der Wirtschaft, die rechtliche Umstellung des Unternehmens ist nach deutschem Recht nicht leicht, weiß Armin Scheuernagel. Der Unternehmer und Gründer der Stiftung Verantwortungseigentum betreibt mühsame Lobbyarbeit für die Purpose-Bewegung im Deutschen Bundestag. Scheuernagel ist der Ansicht, dass sich die Eigentumsverhältnisse in den Unternehmen verändern müssen, wenn Unternehmen den Beschäftigten und der Gesellschaft dienen sollen. In Deutschland sei es nicht möglich, dass ein Unternehmen nur für seine Aufgabe und nicht für das Privatvermögen des Unternehmers konzipiert ist. „Viele sind seiner Ansicht nach Unternehmer geworden, weil sie für den Zweck des Unternehmens eintreten, weil sie etwas Gutes in die Welt bringen wollen und nicht, weil sie reich werden wollen.“

### Sich selbst enteignen



Michael Hetzer Foto: Elobau

Einer von ihnen ist Michael Hetzer. Der ehemalige Besitzer der Sensorikbaufirma Elobau in Leutkirch im Allgäu hat das Familienunternehmen übernommen und sich „selbst enteignet, weil ich der Überzeugung bin, dass am Erfolg des Unternehmens tausend Kolleginnen und Kollegen beteiligt sind, und nicht eine

Person allein verantwortlich ist“. Fast sechs Jahre hat es gebraucht, um zur „elobau-Stiftung zu werden, die sich als ein kooperativer, fördernder, begleitender und selbst operativ tätiger Akteur und Partner der Zivilgesellschaft“ sein will. Aufgrund der Rechtssituation in Deutschland kam eine Zweistiftungslösung heraus. Elobau hat nun zwei Eigentümer. Zu 99 Prozent gehört elobau der gemeinnützigen Stiftung, ein Prozent der Familienstiftung, den ehemaligen Eigentümern. Für Investitionen und Entwicklung bleiben 90 Prozent des Gewinns in der Holding, da eine gemeinnützige Stiftung innerhalb von zwei Jahren ihre Mittel ausgeben muss. „Das ist nicht sinnvoll, schließlich braucht das Unternehmen ja einen Topf für die Investitionen und Rückstellungen für schlechte Zeiten“, sagt Michael Hetzer, ehemaliger Besitzer des Familienunternehmens und Chef des Sensorikspezialisten Elobau, der die Zweistiftungslösung entwickelt hat.

Im Unternehmen hat der Mitarbeiter zudem einen großen Verantwortungsbereich, offene und ehrliche Kommunikation gehören zu den Leitlinien, Mitarbeiter\*innen

sind an der Lohnfindung beteiligt, die Umsatzprämie wird pro Kopf verteilt. Und die Stiftung hat das Ziel, nachhaltige und gesellschaftsrelevante Flüchtlings-, Bildungs- und Umweltprojekte zu fördern.

### Alte Idee wird neue Bewegung

Eine neue Generation von jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wollen in ihrer Arbeit einen Sinn und im Unternehmen Werte für sich und die Gesellschaft sehen. So hat sich auch das junge Hamburger Unternehmen WildPlastic nicht nur für die Produktion von Mülltüten entschieden, sondern will gleichzeitig „die Welt aufräumen“. Zur Produktion der „Wildplastic“-Mülltüten werden laut Unternehmen Null Prozent Neuplastik verwendet und 60 Prozent CO<sub>2</sub> eingespart. Das Unternehmen nutzt von den jährlich 6,3 Milliarden Tonnen produziertem Plastik nicht etwa die acht Prozent recyceltes Material, sondern die über 70 Prozent, die in der Umwelt rumliegen. Das Material wird von Menschen gesammelt in Ländern, wo keine Recyclingstruktur existiert.



Mit jedem WILDBAG räumen wir – zusammen mit Dir – die Umwelt auf. Fair und nachhaltig. Natürlich ist es aufwendiger und kostenintensiver, Produkte aus recyceltem wilden Plastik herzustellen, ABER immer weiter neues Plastik zu produzieren funktioniert nur, solange niemand die Kosten der Vermüllung und der resultierenden Umweltschäden zusammenrechnet. Das nehmen wir nicht mehr hin! Mehr Infos unter: [purpose-economy.org](http://purpose-economy.org)



Wildplastic Ceo  
Christian Sigmund.

Der teurere Preis wird gern in Kauf genommen, wenn Umwelt gerettet und Menschen in den Ländern Asiens und Afrikas fair bezahlt werden.

So neu wie die Purpose-Bewegung ist, so alt ist eigentlich die Idee. Bereits das Traditionsunternehmen Bosch hat der Gründer Robert Bosch (1861 – 1942) in seinem Testament zur gemeinnützigen Stiftung erklärt, deren Gründung 1964 erfolgte und seit Jahrzehnten im Sinn des philan-

thropischen Vermächtnis des Firmengründers arbeitet. Bosch, Visionär und Gründer des Elektrotechnik-Imperiums, ist der Gegenentwurf zum rücksichtslosen Kapitalisten, neoliberalen Ausbeuter und Gewinnmaximierer seiner Zeit. Die gemeinnützige Stiftung fördert Projekte in den Bereichen Gesundheit, Wissenschaft, Bildung, Bürgergesellschaft, internationale Verständigung und Kooperation.



Sei Mensch! Robert-Bosch-Denkmal in Albeck. Foto:Wikipedia

Anzeige



### Gastlichkeit. Menschliche Nähe. Vertrauen.

Das Gästehaus St. Theresia bietet in wunderschöner Natur am Bodensee Erholung, Ruhe und die Zeit zum „In sich kehren“, aber auch den Austausch und die Möglichkeit für positive Erlebnisse. Für unsere Gäste die Chance in unserer rastlosen Zeit loslassen zu können, allein, im Gebet oder Gespräch. All das bietet das Gästehaus St. Theresia/Eriskirch.

Gästehaus St. Theresia, Moos 2, 88097 Eriskirch, Tel. (0 75 41) 97 09-0, Fax: (0 75 41) 970-26  
[info@gaestehaus-sankt-theresia.de](mailto:info@gaestehaus-sankt-theresia.de), [www.gaestehaus-sankt-theresia.de](http://www.gaestehaus-sankt-theresia.de)



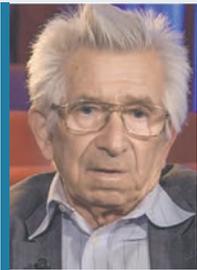
Peter Keller

## Kirche muss Arbeiter im Blick haben

130 Jahre nach der Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891) muss die Kirche den Wandel in die digitale Arbeitswelt mitgestalten, meint der CSU-Politiker und ehemalige Leiter der Arbeitnehmerbildungsstätte Benediktushöhe, Peter Keller. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete hofft, nachdem das Bistum das Aus erklärt hatte, die Bildungsstätte unter einem neuen Trägerverein oder einer anderen Rechtsform am Leben zu er-

halten. „Für die Kirche wäre es fatal“, so Keller in einem Zeitungsinterview, „im jetzigen fundamentalen Wandel der Arbeitswelt und der Wirtschaft abseits zu stehen“. Ihn stört die einseitige Ausrichtung des Bistums auf die finanzielle Seite. Bildungsarbeit könne dazu beitragen, dass die Menschen den Wandel besser gestalten können.

Wer  
Was  
Wann  
Wo



Josef Schwenke

## Gegen Hass und Rassismus

„Ich kann nicht schweigen über das, was ich sehe!“, erklärt Josef Schwenke und meint damit die beängstigende Entwicklung von Hass und Rassismus in unserer bundesdeutschen Gesellschaft. Schwenke, der nach der Wiedervereinigung von 1992 bis 2004 KAB-Diözesanvorsitzender im Bistum Magdeburg war, erhielt für sein Engagement im Bistum, in der Ortskirche und in der Arbeitnehmer-Bewegung die Bistumsmedail-

le von Bischof Gerhard Feige. Josef Schwenke schwieg nicht und hatte im vergangenen Jahr im Magdeburger Moritzhof seine Lebenserinnerungen und Erfahrungen aus dem Krieg und der Flucht aus Strehlen, einem Ort im heutigen Polen, nach Ottersleben eindrucksvoll erzählt. In der Urkunde zur Bistumsmedaille hatte der Magdeburger Bischof auch die Gründung der KAB in Magdeburg gewürdigt.

# § RECHT

## 450-Euro-Jobs – die wahren Corona-Verlierer

**E**in Arbeitsverhältnis, in dem das regelmäßige Arbeitsentgelt den Betrag von 450 Euro nicht übersteigt, nennt man eine geringfügige Beschäftigung. Geringfügig Beschäftigte sind in der gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung nicht versicherungspflichtig. Durch die fehlende soziale Absicherung ergibt sich ein grundlegender Nachteil des Minijobs. Grundsätzlich gelten für Minijobber die gleichen Regelungen wie für „normale“ Arbeitsverhältnisse. Sie gelten nach dem Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) als Teilzeitbeschäftigte und haben arbeitsrechtlich die gleichen Rechte wie Vollzeitbeschäftigte: Anspruch auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall und auf Feiertagsvergütung. Jedoch besteht wegen der fehlenden sozialversicherungsrechtlichen Absicherung kein Anspruch auf Kurzarbeitergeld sowie Krankengeld. Die fehlende Möglichkeit des Arbeitgebers für einen 450-Euro-Jobber Kurzarbeit beantragen zu können, hat gerade in der Corona-Zeit geringfügig Beschäftigte hart getroffen. Folge waren zahlreiche Kündigungen oder monatelang ausbleibende Lohnzahlungen.

### Gibt es eine Abfindung bei Corona-Pleite?

Mit der Frage von Vergütungsanspruch gegenüber einer geringfügig beschäftigten Arbeitskraft bei pandemiebedingter Kündigung hat sich das LAG Niedersachsen befasst (11 Sa 1062/20). Der Arbeitgeber bleibt weiter zur Entgeltzahlung verpflichtet! Das Bundesarbeitsgericht vertritt die Auffassung, dass grundsätzlich in erster Linie den Arbeitgeber das volle Betriebsrisiko trifft, da er den Betrieb und die betriebliche Gestaltung organisiert. Während bei sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen eine derartige Situation durch die Anordnung von Kurzarbeit unter Inanspruchnahme von Leistungen der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung gemildert werden kann, realisiert sich hier für den Arbeitgeber durch Einsatz eines Minijobbers die Konsequenz seiner Vertragsgestaltung. Eine Revision gegen diese Entscheidung ist noch offen.

**Elena Rubleva**, Arbeitsrechtsexpertin der KAB Deutschlands



Elena Rubleva

## BUCHTIPPS

### Fakten gegen Fakes

„Es werde niemals so viel gelogen wie „Evor der Wahl“, so angeblich der erste Reichskanzler Otto von Bismarck. Nun stehen Bundestagswahlen an und Wahlversprechen sind noch keine Lügen, wenn sie nicht eingehalten werden. Dennoch ist es heutzutage wichtig, mit Fakes und den Halbwahrheiten aufzuräumen. Wenn jeder seine Wirklichkeit aufbaut, entstehen Fronten und Spaltung. Die Chemikerin und Wissenschaftsjournalistin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim, bekannt aus der WDR-Sendung „Quarks“, klärt auf. In neun Kapiteln untersucht sie Themen wie die Legalisierung von Drogen, den Gender Pay Gap, sprich die unterschiedliche Bezahlung von Männern und Frauen, ob es einen Zusammenhang zwischen Videospiele und Gewalt gibt oder ob Impfungen sicher sind? Aufklärung tut not, denn Spaltung durch Nicht- und Falschwissen in der Gesellschaft wird immer größer und gefährlicher. Mediziner brauchen Personenschutz, wenn sie Vorträge über Masernviren halten. Oder es wird schnell die angebliche Korrelation zwischen der Verbreitung von Videospiele und Gewalt von Jugendlichen zu einer These aufgebaut, ohne genau hinzuschauen. Nguyen-Kim schaut hin, untersucht, reflektiert und schafft so wenigstens die kleinste gemeinsame notwendige Wirklichkeit, um Zusammenleben und echten Austausch zu ermöglichen. Lesenswert!!

Matthias Rabbe

Nguyen-Kim, Mai Thi: Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit – Die größten Streitfragen wissenschaftlich geprüft, Mai Thi Nguyen-Kim, Droemer-Verlag 2021, 20 Euro



### Wissen ist auch Macht

Wirtschaft ist komplex und oft undurchsichtig, und das nicht erst durch und mit dem Finanzdienstleister und Zahlungsabwickler Wirecard AG, wo das Kapital und das nicht vorhandene verschlungene Wege ging. Aber was kommt raus, wenn ein Wirtschaftswissenschaftler, der beim und über den Internationalen Währungsfonds (IWF) gearbeitet hat, Wirtschaft erklären will? Überraschenderweise ist ein verständliches Buch für jederfrau und jedermann herausgekommen. Wolfgang Kessler gelingt es, wie einst Peter Lustig aus der Sendung „Löwenzahn“, leicht und anschaulich Wirtschaftskomplexe wie „Staat und Markt“, „Wirtschaft und Klima“, „Arbeit und Gerechtigkeit“ oder auch „Geld und Spekulation“ anschaulich aufzuarbeiten für Normalleser\*innen und diesen das Mitreden und das mögliche Mitentscheiden zu erleichtern. Wirtschaft ist manchmal Teufelskram, aber deswegen muss man sie nicht despektierlich wie Teufelskram behandeln und links bzw. rechts liegen lassen. Mit dem Wissen aus dem Buch lassen sich manche Gäste aus den Fernseh-Talkshows, wie jüngst der CDU-Bundestagskandidat Friedrich Merz, leicht als inkompetent und/oder Aufschneider entlarven. Kessler dagegen beantwortet komplizierte Fragen einfach, wie es der SZ-Kolumnist Heribert Prantl im Vorwort auf den Punkt bringt.

Matthias Rabbe

Dr. Wolfgang Kessler; Macht Wirtschaft! – Ökonomie verstehen und verändern, Dr. Wolfgang Kessler, Publik-Forum-Edition, Oberursel 2021, 20 Euro



## LESER\*INNENBRIEFE

### Zu Fuß von Kölle gehen ...

zu Titelthema „Auf die Füße gestellt“, Impuls 2/2021

Danke für die Zeitung Impuls. Die aktuelle Nummer „Auf die Füße gestellt“ hat mir insofern besonders zugesagt, als ich in den letzten Wochen zu Fuß von Köln nach Trier gegangen bin.

Sieben Etappen als coronabedingte Tagesetappen mit (immer länger werdender) An- und Abfahrt meist mit ÖPNV, dann eine letzte Doppeletappe mit Übernachtung in Echternach und Ankunft in Trier ...

Dr. Sefan Vesper, Bad Honnef

### Selbst verursachter Skandal

zu: „KAB-Kritik an Caritas-Arbeitgeber“, Impuls 2/2021

Die KAB übt – berechtigt – Kritik am Verhalten der Caritas-Arbeitgeber. Was mich irritiert ist, dass auch die KAB inzwischen die Vorgaben der katholischen Sozialenzykliken und mithin des päpstlichen Lehramtes nicht mehr für erwähnenswert hält. Dort ist nicht nur durchgehend das Gewerkschaftsprinzip hochgehalten (z.B. Laborem exercens) oder der Tarifvertrag ausdrücklich genannt (Mater et magistra). Aus Can. 1286 1° des Codex Iuris Canonici wären die Ökonomen der kirchlichen Einrichtungen sogar verpflichtet, diese Regelungen umfassend anzuwenden.

Dass unsere katholische Kirche einerseits das Gewerkschaftsprinzip verbal hoch hält, andererseits aber „im eigenen deutschen Laden“ vom verfassungsrechtlich gesicherten Anspruch der „negativen Koalitionsfreiheit“ Gebrauch macht, ist eine der Punkte, die zu einem selbst verursachten „Skandal“ (Würzburger Synode, Beschluss Kirche und Arbeiterschaft) und zur zunehmenden Unglaubwürdigkeit kirchlicher Verkündigung beitragen.

**Erich Sczepanski, Penzberg**

### Männer-dominierte Sprache

zu: **Leser\*innen-Briefe, in Impuls 2/2021**

Die Leserbriefe in der Impuls-Ausgabe möchte ich doch nicht unkommentiert stehenlassen. Seit ich vor vielen Jahren die Veröffentlichungen von Luise Pusch gelesen habe, ärgert es mich, dass unsere Sprache so männerdominiert ist. Ich begrüße das Gendersternchen ausdrücklich und freue mich, dass Impuls mit der Nutzung ein wichtiges Zeichen setzt.

Als Alternative schlage ich die ausschließliche Nutzung der weiblichen Form für die nächsten Jahrhunderte vor. Professor Alt wird sich als Professorin sicher auch gemeint fühlen, wenn er sich daran gewöhnt hat.

**Angelika Krahe, Münster**

### Segen für alle

zu: **„Es gibt keine Menschen 2. Klasse“, Impuls 2/2021**

Segen für alle und alles ist jederzeit möglich. Klar, aber wann wird der kirchliche Segen von so einem Paar erbeten? Wohl nach der standesamtlichen Trauung. Danach wird gefeiert und der Pfarrer darf das Tischgebet sprechen und zur Vermählung gratulieren. Zum Hochzeitsfoto mit allen Gästen wird natürlich auch Herr Pfarrer gebeten. So bleibt in Erinnerung: Die Kirche hat ihren Segen dazugegeben.

So blauäugig kann niemand sein. Es geht um die Ehe für alle. So liegt dieser „so heiß erbetene Segen“ auf der Ebene des Beratungsscheins von „Donum vitae“: Auch die Kirche hat mitgewirkt.

Deshalb sagte Papst Johannes Paul II. zum Beratungsschein und jetzt wohl auch Papst Franziskus zum Segen für alle ein klares Nein. Dass die KAB, der Katholische Frauenbund, Kolping und offensichtlich auch die Bischofskonferenz schwankt, betrübt mich. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass wir in immer mehr Bereichen mit dem Mainstream nicht mitschwimmen können.

**Willibald Brems, Pfarrer i.R., Roth**

### HILFE für Hochwasseropfer

Hilfskonto von Bistum Trier und Caritas  
Stichwort „Hochwasser 2021“

IBAN: DE43 3706 0193 3000 6661 21

BIC: GENODED1PAX

## IMPRESSUM



115. Jahrgang,  
Hrsg.  
KAB Deutschlands

**Redaktion und Vertrieb**  
Matthias Rabbe (verantwortw.),  
Deborah Müller  
(Redaktionsassistentin)  
Tel. (02 21) 77 22-1 31  
Fax (02 21) 77 22-1 35  
redaktion-impuls@kab.de  
Bezug im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

**Ketteler-Verlag GmbH**  
Geschäftsführer: Alois Nock  
Amtsgericht Köln, HRB 34678  
Bernhard-Letterhaus-Straße 26  
50670 Köln

Anzeigen und Beilagen geben  
nicht die Meinung oder  
Einstellung der KAB wieder.

**Gesamtherstellung**  
Heider Druck GmbH  
Bergisch Gladbach

**Anzeigen und Beilagen**  
Joh. Heider Verlag GmbH  
Nicole Kraus  
kraus@heider-medien.de  
Tel. (0 22 02) 95 40-336  
Auflage: 75.000

Für Termine keine Haftung.  
Der nächste KAB-Impuls  
erscheint am:  
**22. November 2021**  
Anzeigenschluss:  
**18. Oktober 2021**

ISSN 1434-4386  
[www.ketteler-verlag.de](http://www.ketteler-verlag.de)

Anzeige

**GRENZENLOS PANDEMIE ÜBERWINDEN!**

**Ihre Spende zählt.  
Herzlichen Dank!**

Weltnetzwerk der KAB Deutschlands e. V.  
Bernhard-Letterhaus-Straße 26 · 50670 Köln  
info@weltnetzwerk.de · 0221-7722145

Spendenkonto Pax Bank Köln eG  
DE80 3706 0193 0016 1510 25

Weltnetzwerk  
der KAB



**YouTube KAB bei YouTube**

*Spannende und informative  
Interviews aus Politik, Wirtschaft,  
Kirche und Gesellschaft unter*

**[www.youtube.com/  
user/kabonline](http://www.youtube.com/user/kabonline)**

**KAB-YouTube-Kanal  
Jetzt anklicken  
und KAB schnell  
und direkt  
erleben!**

# KAB-Rätselspaß

## KREUZWORTRÄTSEL Suchen Sie die Lösungswörter!

Drall des Balles	Wagen-schuppen	Aristo-kratie	Pflanze für Heil-tees	Senkblei	franzö-sisch: der	Zutat für Soufflés	Text-version	Ham-burger Witzfigur (Klein ...)	vor langer Zeit er-stelltes Haus	Box-nieder-schlag	franzö-sischer Wein-brand	Mitglied im UN-Sicher-heitsrat	Gesell-schafts-tanz
Sozial-enzyklika: „tutti ...“		10				Erwor-benes, das ent-täuscht			15				
US-Zentral-bank (kurz)			machbar (Aufgabe)		1				unvoll-ständig erhaltene Statue			22	
Professor im Ruhe-stand					Hunde-lippe	extra-vaganter Vornehm-tuer		8		Laus-bub von Wilhelm Busch			
	9		ein wenig	Haupt-stadt von Tibet		2			Wurst-füllung	schnell		begeis-terter Anhänger	
Aus-drucks-weise	neue KAB-Bundes-vorsitzen-de (Beate)	Balten-volk		5		Neben-fluss der Mosel		1. KAB-Bundes-präses (Alfons)					
kleinere Glaubens-gemein-schaft		4		des Weiteren		12			im Jahre		18		
Gemahl	Holz für Wein-fässer	unsicher, schüch-tern	Kamera-objektiv (kurz)	Kram, Sachen			17	Urlaubs-ziel am Meer	Zugun-fähigkeit beim Schach				
						oriental. Herr-scher-titel	Report					14	
Gras-fläche	20			alter-tümlich	Berliner Regie-rung				Kurort in Südtirol	TV-Sende-reihe		Aus-wahl der Besten	
die eigene Person			Lack-überzug				WAZ-Schrift-leiter (Joseph)		Gottes-dienst		19		
antike ägyptische Stadt					3	orien-talischer Männer-name	nicht diese		deutsche Vorsilbe: schnell				
		13	Faultier	Tinten-zeichnung auf der Haut				6	japa-nisches Brettspiel	italieni-sche TV-Anstalt			
Luft der Lungen	Haupt-stadt der Philip-pinen						Kirchen-musiker		11				
Schnee-mensch		16	Haupt-stadt von Jamaika			7				franzö-sisch: Sommer			

RM258464 2103

#	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

## Sudoku

			5	9		4
1		9		2		8
5	2		3		7	
	5		7			6
		3		2		1
		7			9	
8		1				7
	6			1		
	4		8			5

## Rätseln und gewinnen!

Schicken Sie die Lösungswörter (bis 16. Oktober 2021) mit Ihrer Adresse an die:

**Redaktion IMPULS**  
 Bernhard-Letterhaus-Straße 26  
 50670 Köln  
 oder  
 redaktion-impuls@kab.de

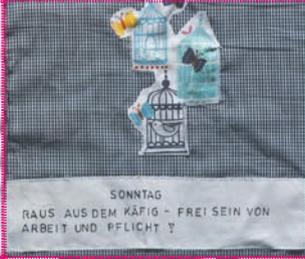


„Grillen mit der KAB“  
 Gewinnen Sie eine der drei Grill-Schürzen für Ihr Grillfest mit Freunden!

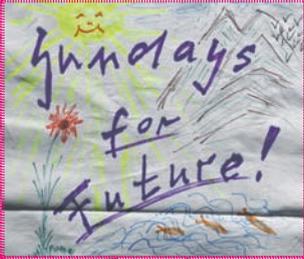


Sonntag

- Zeit sich selbst zu finden
- Gemeinschaft erleben
- Familie kommt zusammen
- Glauben entfalten
- Sinn suchen



Segen - Sein ♥  
 O - Orientierung  
 N - Natur  
 N - Nähe  
 T - Treffen  
 A - Arbeitsfrei  
 G - Gott ★



Muße  
 Erholung  
 Geselligkeit



Die schlaue Frau macht Sonntags



Sonntag Bewusst erleben Den Alltag vergessen und den Tag genießen Lebenswert

